

Deutsche Wacht.

Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.90
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.80
Für Cilli mit Zustellung ins
Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 5.—
Jahres . . . K 12.—
Für Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühren.
Eingeleitete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Im Namen des Gesetzes!

Durch die Behandlung der jüngsten Landtagswahlen kommen wir erst heute auf einen Fall zu sprechen, der ein geradezu erschreckendes Licht auf unsere Rechtsverhältnisse wirft. Es ist nicht mehr einerlei im Staate Oesterreich, wer ein Verbrechen begeht. Dieser schon so oft erlebte Erfahrungssatz hat wieder eine krasse Bestätigung erfahren müssen.

Abgesehen von gräßlichen Revolver-Attentaten und päpstlichen Unzuchtarten, die durch mehrwöchentlichen Aufenthalt in bequemen Privat-Heilanstalten oder durch längere Masskur hinter freudreichen Klostermauern geführt zu werden pflegen, häufen sich nun auch Fälle verschiedener Behandlung von Verbrechen und Vergehen, die auf politische Motive zurückzuführen sind.

Bei der am 16. Juni l. J. in Schönstein stattgefundenen Gemeindevahl hat der Landtagsabgeordnete Ivan Bošnjak den zur Ausübung seines Wahlrechtes in das Wahllokal gehenden Wähler Brišnik, von dessen Stimme der Ausgang der ganzen Wahl abhängig war, überfallen, demselben Weste und Hemd zerrissen, in ein Zimmer geschleppt und dort eingesperrt; dies alles in der Absicht, Brišnik in der Ausübung seines Wahlrechtes zu verhindern.

Gendarmerie versuchte vergebens, den Eingeschlossenen zu befreien, ein k. k. Bezirkshauptmann mußte nach fruchtloser Aufforderung, die Türe zu öffnen, um einen Schlosser schicken. Bevor dieser vom amtswegen bestellte Schlosser dem Eingeschlossenen seine ihm nach den üblichen Gesetzen gewährleistete persönliche Freiheit geben konnte, wurde derselbe von seinem Sohne durch eine Hintertüre befreit.

Dies der objective, durch Nichts hinwegzuleugnende und durch einwandfreie und selbst k. k. Zeugen erwiesene Tatbestand.

Eine Liebesrekognosierung.

Von Karl Pröll.

(Schluß.)

Klara hörte den Mahnruf wohl, beachtete ihn aber nicht. Macrow hielt es für seine Ehrenpflicht, den Rückzug der Treulosen zu decken und verwickelte die Alte rasch in ein Gespräch über Konstantinopel, wobei er mit der Unverstorenheit der Verzweiflung die unmöglichsten Dinge zum Besten gab und sogar erzählte, daß es ihm gelungen, als englische Gouvernante verkleidet, den Harem eines Paschas zu besuchen. Die Hauptkassierers-Witwe, die stets Vorliebe für doppeltes Tuch gehabt, hörte recht andächtig zu und rückte noch mit zahlreichen Fragen herauf, die Macrow ebenso beantwortete. Ein wahres Glück, daß die Kenntnisse der wackeren Dame nur von Neu-Muppin her waren.

Unterdessen suchte Klara mit pochendem Herzen den italienischen Kiosk zu erreichen, bevor die entsetzliche Frau Nebenzweig alles aufdecken konnte. Sie hatte sich bereits eine neue Geschichte zurechtgemacht.

Richtig, sie fand den Vater und den Fremden in dem lauschigen Rückzugsorte. Dieselben stießen gerade mit den Gläsern an, die mit dunkelrotem Wein gefüllt waren.

„Ach wie schön, daß ich Dich treffe, Papa,“ sagte die bereits in ein Lügengewirr verstrickte Klara, „da habe ich einen Beschützer auf dem Heimwege.“

Ein solcher Fall einer tätlichen Mißhandlung, verbunden mit der Einschränkung der persönlichen Freiheit im Augenblicke der Ausübung des durch besondere Gesetze geschützten Wahlrechtes muß selbst nach Ansicht eines bescheidenen Laien mit dem Strafgesetze kollidieren. Daß dieser freche Uebergriß seine entsprechende Sühne finden werde, hat vom Anfange an Jedermann erwartet.

Die Geschichte dieser Vergewaltigung war mit voller Namensnennung in unserem Blatte, in den Grazer und Wiener Tagblättern der staunenden Welt als Kuriosum bei einer zisletanischen Wahl berichtet worden, doch gab dies der Staatsbehörde keinen Anlaß zum Einschreiten. Nach später erfolgter Anzeige wurde die Untersuchung eingeleitet.

Bei allen sogenannten Tschechen- und Solokseften in Cilli hat die k. k. Staatsanwaltschaft auf jede namentliche Denunziation der „Domovina“ sofort ohne Anzeige den Betreffenden angeklagt.

Daraus muß geschlossen werden, daß das Pfeifen auf der Straße oder das drohende Schwingen eines Stockes unter den geheiligten Fenstern des Narodni dom eine besondere Gefährlichkeit für die Sicherheit der Person oder des Staates in sich schließen, oder aber wird nach verschiedenen Grundätzen oder Instruktionen vorgegangen?

Man erinnere sich an den Aparat, der aufgeboden wurde, um die durch ein sogenanntes Tinten-ei erzeugten Flecke auf dem Festgewande einer St. Georgnerin zu sühnen, da gab's Untersuchungs-haft, Beschuldigteneinvernahmen auf Zeitungsnotizen hin, Anklageschriften, die länger waren als wie die damals besonders vergrößerten Anklagebänke. Die nächtliche Entfernung der Kanzleitafel des Herrn Dr. Dečko zog Kreise, die der Untersuchung nach der Ermordung des Ministers Plehwe weder an Umfang noch an Härte nachstanden.

Man erinnere sich aber auch, daß der slovenische Bezirksvertretungssekretär, während alle deutschen

„Was machst Du denn hier?“ fragte der erstaunte Vater. „Du sagtest doch, daß Du Deine Freundin besuchen wolltest?“

„Ist auch gesehen. Und denke Dir, da stritten wir, ob der Bošporus grüne oder blaue Farbe habe und wetteten gegeneinander.“

„Schon gut,“ erwiderte mißtrauisch Herr Minder. „Aber wie kommst Du in die Ausstellung? Und um was hast Du gewettet?“

„Natürlich um eine Bonboniere. Aber um die Sache gleich festzustellen, da die Frage an die deutsche Botschaft und deren Antwort doch zu viel Zeit gelostet hätten, fuhr ich mit der Pferdebahn hierher, um im Panorama, das immer auf den Anschlagäulen gerühmt wird, selbst zu sehen, welche Farbe die richtige sei. Die Maler lügen ja nicht, und es heißt ja auch in der Anzeige: Nach der Natur aufgenommen.“

„Ein rechter Backfisch-Unsinn,“ brummte das Familienhaupt, setzte aber beschwichtigend hinzu: „Mir ist die Farbe eines fremden Meeres, welches ich nie sehen werde, völlig egal.“

Auf den bereits unruhig werdenden Geschäftsfreund hinzeigend, fuhr er wieder fort:

„Du lernst wenigstens Herrn Stiegelbrunner aus Wien, der heute Abend unser Gast sein wird, um einige Stunden früher kennen. Meine Tochter Klara, der kleine Wildfang.“

Stiegelbrunner verneigte sich höflich und erlöste das junge Mädchen, welches plötzlich in sich

Blätter offen seine Defraudation besprochen in Cilli lustwandelte und so fein leicht erworbenes Vermögen teilweise in Sicherheit bringen konnte.

Wir wurden des öfteren belehrt, daß die Gefährlichkeit der deutschen Vergehen in der erfolgten Verabredung liege. Und in Schönstein? Eine Meute von 60—80 Leuten bildete Spalier im einzig möglichen Zugang zum Wahllokal und als Brischnik von dessen Stimme, wir bemerken das nochmal, der Ausgang der ganzen Wahl abhängig war in der Mitte war, wurde die Falle geschlossen und der alte Mann vergewaltigt. Könnte das nicht auch Verabredung gewesen sein? Diese Tat selbst wurde auch von den Tätern öffentlich in der Presse zugegeben, wohlvertrauend auf die mächtig schützende Hand von oben; allerdings wurde sie in etwas naiver Weise verdreht, als hätte es sich um eine freundliche Einladung zu einer Besprechung unter 4 Augen, hinter verschlossenen Türen gehandelt. Das der höfliche Gastgeber dabei dem Gast Hemd und Weste zerriß, wurde als nebensächlich verschwiegen, und als nebensächlich hat dies auch scheinbar das k. k. Bezirksgericht Schönstein erkannt, vor welchem Ivan Bošnjak unlängst freigesprochen wurde.

Und hier sind wir bei einem Ereignis angelangt, das einem die Faust zusammenkrampfen läßt in dem Gefühle der Unsicherheit in unsern Landen, wo solche Handlungen ungestraft bleiben, wo die Einschränkung der persönlichen Freiheit zur Behinderung der Ausübung des Wahlrechtes gerichtlich sanktioniert wird.

Wir wissen, daß von der slovenischen Partei nichts unversucht gelassen wurde, um diese für einen Abgeordneten so peinliche Sache so glimpflich als möglich ablaufen zu lassen. Man spricht von Ministerbesuchen und anderen den Lauf der Gerechtigkeit hemmenden Schritten. Wir kennen die Wirksamkeit solcher Schritte unserer Gegner in

ein Münchhausen-Talent entdeckt hatte, von dem weiteren Katechisieren, indem er einen munteren Plauderton anschlug.

Klara atmete auf. Bald fiel ihr jedoch bei, daß die Frau Nebenzweig sich wieder einstellen könnte. Sie drängte daher zum Ausbruche unter dem Vorwande, sie möchte die Promenademusik hören und bald zu Bertha zurückkehren, um ihren Triumph zu genießen, denn sie habe gewonnen, „der Bošporus sei blau!“

Der Vater, der so gemütlich beim Weinglase dasaß, wurde etwas unwirsch. Aber der brave Wiener stand Klara bei und man rüstete sich zum Ausbruche. Während Minder die Zeche bezahlte, küßte der Wiener Schlaumeier Klara zu:

„Ich weiß alles, aber ich verrate Sie nicht.“

Klara errödete, sah jedoch den Mann mit dem gut gepflegten Epigbarte dankbar an. Sie ahnte nicht, daß dieser eine sehr gewöhnliche List angewendet, um hinter ein Geheimnis zu kommen, welches er von ferne witterte.

An diesem Tage schienen alle Götter sich wider das arme Mädchen verschworen zu haben. Als die drei bei dem Musikzelle vorbei promenierten, bemerkte Klara, daß Bertha mit ihrer Mutter ihnen entegenkommt. Klara springt voran, umarmt ungestüm die überraschte Bertha, als hätten sie sich jahrelang nicht gesehen, gibt ihr einen Judaskuß und bläst dabei in das Ohr der Freundin:

nationalen Sachen sehr gut, daß diese Macht aber bis in den Bereich gerichtlicher Untersuchungen reicht, konnten wir nicht erwarten. Schon die Abtretung des Falles an das Bezirksgericht Schönstein erschien uns als höchstmögliche Wirkung solcher Inspirationen von oben, die allen derartigen Staatsstößen eine bessere Behandlung gewährleisten. Damit erschien uns aber auch das Neueste erreicht, was in einem Rechtsstaate erreichbar sein kann, aber nicht sein soll.

Doch auch da erwiesen sich unsere Erwartungen als irrig, wenn wir glaubten, daß jenem Unrecht bei dem Bezirksgerichte Schönstein durch Nachdruck der Staatsbehörde als Hüterin der Wahlfreiheit, wenn auch in geringerem Maße eine Strafe folgen werde. Das k. k. Bezirksgericht Schönstein konnte sich von der Schuld des Angeklagten nicht überzeugen, hat ihn freigesprochen und mit diesem im Namen seiner Majestät des Kaisers gefällten Urteile einen Freibrief für die Vergewaltigung eines gewährleisteten Rechtes der Wahlfreiheit geschaffen. Und was tat die Staatsbehörde? Sie hat zu jener Verhandlung, um der Sache einen ernstlichen Anstrich zu geben, wohl einen Auskultanten als öffentlichen Ankläger delegiert, hat aber gegen das Urteil keine Berufung eingelegt. Bei unserer Staatsanwaltschaft kommt das selten vor und gar in politischen Dingen nie.

Mit den Gründen des Urteiles werden wir uns nächstens näher befassen, für heute sei nur hinsichtlich des Vorverfahrens noch hervorgehoben, daß derartige Auswüchse einer politischen Rechtspflege nur in einem parlamentslosen Staate möglich sind. Kein wirklich verantwortlicher Minister wird es wagen, seinen Einfluß in so einseitiger Weise einer politischen Partei dienstbar zu machen, sofern er überhaupt Anspruch macht auf den Titel eines Hüters des Gesetzes.

Der Rassenkampf im fernen Osten.

Vom mandchurischen Kriegsschauplatz

liegen wenig neue Nachrichten vor. Sie melden Vorkampfkämpfe zwischen den langsam vorrückenden Japanern und Kosakenabteilungen, die nach russischen Berichten verlustreich sein sollen für die Japaner. Amtliche japanische Berichte hierüber liegen nicht vor. Die Wahrheit wird wohl sein, daß es sich um Vorkampfkämpfe handelt, die den Zweck haben, Kurapatlins Rückzug zu decken, die aber von russischer Seite aufgebauscht werden, weil man sonst gar nichts Gutes zu melden hätte.

In Port Arthur

sollen tatsächlich die großen Positionsgeschütze der Russen — sie sind zumeist französische Erzeugung — unbrauchbar geworden sein. Beim letzten Angriffe

„Du sagst zu allem ja, was ich jetzt an-
geben werde. Verstehst Du?“

Bertha bleibt nichts anderes übrig, als das weitere abzuwarten; daß ein kleiner Schlimmenstreich im Spiele ist, weiß sie aus dem Pensionat. So machte man es dort, wenn die Lehrerin genarrt werden sollte.

Minder und Stiegelbrunner sind unterdessen zur Stelle. Begrüßung und abermalige Vorstellung. Klara ergreift sogleich das Wort:

„Bertha, ich habe gewonnen. Du kannst mit mir in das Panorama gehen und Dich überzeugen, daß der Bosphorus blau ist.“

„Nun, wenn Du es sagst, so glaube ich es ja. Also Du hast gewonnen!“

Papa Minder, der einen nochmaligen Besuch des Panoramas für eine reine Verschwendung hielt, nickte zustimmend und betonte:

„Gewiß, Klara wird wegen einer Bonboniere keine Unwahrheit sagen. Auch habe ich ja stets in Reisebeschreibungen nur von einem ‚blauen‘ Bosphorus gelesen.“

Das war freilich pure Erfindung, denn der alte Herr pflegte nie Reisebeschreibungen zu lesen, nicht einmal im Feuilleton der Zeitungen. Aber Klara wollte neueren Verlegenheiten vorbeugen und widersprach:

„Nein, Bertha, Du mußt Dich selbst davon überzeugen. Du zahlst den Eintritt und ich schenke

auf die Festung sollen die Japaner bis auf 1600 Meter an den Rennplatz vor Port Arthur herangekommen sein. Es wird bezweifelt, ob die Japaner die lezt hin eroberten Befestigungen werden halten können, da sie dem Feuer der russischen Hauptforts ausgesetzt seien. General Nopi erhielt in den letzten Tagen 10—12.000 Mann Verstärkung, mit denen das Belagerungsheer wieder 70.000 Mann stark ist. In Japan ist man sehr unzufrieden mit Nopis Leistungen, weil er trotz aller Opfer die Festung noch nicht erstürmt hat, wobei man nur vergißt, daß die moderne Strategie aus guten Gründen das Erstürmen von Festungen schon längst gar nicht mehr in Rechnung zieht.

Japanische Rüstungen.

Zur Fortsetzung des Krieges haben die Japaner eine neue Anleihe im Inlande vorzusehen im Betrage von 80 Millionen Yen (272 Millionen K.). Auch soll das Truppenaushebungsgesetz abgeändert werden, indem die Dienstzeit in der Reserve zweiter Klasse von 5 auf 10 Jahre ausgedehnt und die Unterscheidung zwischen erster und zweiter Reserveklasse aufgehoben werden soll. Der gesamte Militärdienst soll auf 17 Jahre 5 Monate angesetzt werden. Man will in Japan auf diese Weise 200.000 Mann gewinnen.

Die russische Ostflotte

liegt noch immer in der Ostsee still; die Verzögerung der Abfahrt dürfte mit den Schwierigkeiten der Kohlenversorgung im Zusammenhang stehen. Für Anfangs Oktober soll die Ausfahrt vom Hafen von Reval festgesetzt sein.

Die japanischen Kriegsgefangenen.

deren erste Transporte in Rußland eintreffen, sind dort Gegenstand ganz merkwürdigen Entgegenkommens von seiten der Bevölkerung. So sind in Orel japanische Offiziere interniert; sie wohnen im Hotel und genießen fast vollständige Bewegungsfreiheit. Trotzdem sie ihre Uniformen ablegen mußten und sich nur englisch auszudrücken verstehen, sind sie — und sie ermangeln nicht, sich darüber zu beklagen — Gegenstand einer sehr lebhaften öffentlichen Neugierde. Die Gefangenschaft gewährt ihnen die angenehmsten Ueberraschungen: Jeden Tag finden sie in ihrer Post eine große Zahl von Frauenbriefen, die von ihnen Rendezvous verlangen. Ein dortiges Blatt weiß sogar schon den Text eines solchen Bilettdoux zu melden: „Kleiner Japaner, lieber Kleiner, ich möchte Dich küssen und mit Dir flirten.“ Man erzählt auch, daß eine Dame der hohen russischen Gesellschaft, welche erfahren hatte, daß die japanischen Offiziere im Militärklub speisen würden, den Präsidenten des Klubs bat, ihr zu gestatten, die japanischen Offiziere zu sich einzuladen.

Politische Rundschau.

Steiermärkischer Landtag. (2. Sitzung vom 27. Sept.) Dem Landtage wird der Bericht des Landesauschusses, betreffend die Errichtung von Berufsgenossenschaften der Landwirte, vorgelegt.

Dir die Bonboniere, die Du an mich verloren. Mir genügt der moralische Sieg.“

Die splendide Mutter Berthas griff bereits nach ihrem Portemonnaie, holte zwei Mark hervor und gab sie Bertha mit den Worten:

„Ja, ja, geht nur hinein in das Panorama, Kinder. Wir erwarten Euch im Café.“

Nisbilligend schüttelte Minder den Kopf, während Stiegelbrunner ein Lachen verbiß. Er kam immer mehr und mehr auf die Fahrt des Abenteurers Klaras.

Die zwei Mädchen entfernten sich, und Klara orientierte Bertha über die Situation, wobei sie freilich den Fährich verschwieg. Als sie aus der Schweite der Begleitung sich wußte, lachte Klara, die zwar einen Moment an den im Stiche gelassenen Fährich dachte, übermüdig, umarmte nochmals Bertha und sagte: „Schenken wir uns das dumme Panorama das ich dir mit wenigen Worten schildern will, und plündern wir lieber zusammen den Automaten. Da haben wir wenigstens Näsherer für ein paar Tage.“ Die durchaus nicht wißbegierige Bertha ging auf den Vorschlag ein, und sie begaben sich zu den Automaten, der am anderen Ende des Ausstellungsparques sich befand. Eine beschnittene Laube gab dort Deckung und ließ doch zugleich das Vorterrain überblicken. Ein höflicher Kellner, der in der Nähe herumlungerte, wechselte gefälligst die zwei Mark in Kleingeld um. Nun knakte es über ein

Der Bericht spricht sich gegen die Errichtung solcher Genossenschaften aus und empfiehlt abzuwarten, ob diese Einrichtung in anderen Ländern sich bewährt. Diese Ablehnung wird damit begründet, daß die Tätigkeit der gemeinten Genossenschaften nach dem Wortlaute des Gesetzes vom 27. April 1902 in Vermittlung, Anregung, Förderung und Mitwirkung in Landeskultur-Angelegenheiten bestehen solle, welche Aufgabe ohnedies schon teils pflichtgemäß (vom Landesauschusse u. den Bezirksvertretungen) teils freiwillig (von der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft und dem Verbands landwirtschaftlicher Genossenschaften in Steiermark) besorgt werde. Die neue Einrichtung würde nur eine Zersplitterung der obigen Zwecken dienenden Mittel bedeuten und zudem den Grundbesitzern neue Lasten auslegen durch die Kosten des Betriebes. Außerdem wäre zu besorgen, daß die Genossenschaften bald zu Tummelplätzen politischer Streitigkeiten würden. Auch besäßen gerade die in der Landwirtschaft vorgeschrittensten Länder, wie die Schweiz, Holland, Dänemark, Deutschland u. s. w. keine derartige Einrichtung. — Es werden nun die Ausschussschritte vorgenommen. Die Wahl der Amtsführer in diesen ergibt: Im Finanzausschusse: Obmann Graf Kottulinsky, Obm.-Stellv. Walz, Schriftführer die Abg. Einspinner, Huber und Ploj; im Unterrichtsausschusse: Obmann Fürst, Stellvert. Graf Stürgkh, Schriftführer v. Hofmann-Wallenhof und Polzer; im Petitionsausschusse: Obmann Frb. v. Moson, Stellvert. Serliz, Schriftf. Dietrich und Schmid; im Landeskulturausschusse: Obmann Sutter, Stellvertreter Fürst, Schriftführer Lenko; im Gemeindeauschusse: Obmann v. Pengg, Stellvert. Freiherr v. Kellersberg, Schriftführer Mayr von Melnhof; im Eisenbahnausschusse: Obmann Gf. Kottulinsky, Stellvert. Sutter, Schriftführer Daniel. — Unter den Anträgen befindet sich einer der Sozialdemokraten auf Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechtes. — Im Laufe der 3. Sitzung vom 28. Sept. befinden sich die Berichte des Landesauschusses mit Vorlage eines Organisationsstatutes der Landes-Lehrerbildungsanstalt in Marburg und des zwischen dem Landesauschusse und der Stadtgemeinde Marburg betreffs dieser Anstalt abgeschlossenen Uebereinkommens; ferner der Entwurf eines neuen Jagdgesetzes, dessen wichtigste Bestimmung die Fortschädigungen durch das Hochwild einschränken sollen. — Bei Uebergang zur Tagesordnung werden die auf dieser stehenden Gegenstände, die Gemeinde-, Landeskultur- und Schulangelegenheiten betreffen über Antrag der Fachreferenten des Landes-Ausschusses den Ausschüssen des Hauses zugewiesen. — Die auf der Tagesordnung stehenden Petitionen, welche sämtliche Personalangelegenheiten betreffen, werden über Antrag des L.-A. Abg. Dr. Link dem Finanzausschusse zugewiesen.

Der deutsche Volksverein in Wien hat in seiner Hauptversammlung die Vereinsleitung beauftragt, Schritte einzuleiten, um eine große Protestaktion sämtlicher deutscher Parteien Wiens gegen die slavifizierenden Maßregeln der Regierung durchzuführen. Es wird beabsichtigt, an einem der

duzendmal bei dem Automaten, dessen sämtliche Knöpfe versucht wurden. Unter fröhlichem Gelächter wurde die Beute von Schokolade, Bonbon geteilt und sogar Porzümfläschchen herausgeholt. Da erschien das Schicksal nochmals von rückwärts in der Gestalt der Hauptkassierers-Wiwe, die ein kleine Süßigkeit beehrte, um den Nachgeschmack an den artigen Fährich, der das Uebermenschen in Liebenswürdigkeit geleistet, noch länger festzuhalten. „Ah! Da bist Du ja wieder, Klara, und auch Fräulein Bertha. Es ist schade, daß Du so rasch weggelaufen. Der Herr Porteprefährich ist doch ein sehr feiner und galanter Mann.“

Nun musterte Bertha die durch Häufung der Unglücksfälle beinahe niedergeschmetterte Klara und betonte spitz: „Ein Fährich war also dabei.“

„Ja,“ sprudelte Frau Nebenweiz hervor, „ein hübscher und recht welterfahrener Mann, der schon in Konstantinopel, Kleinasien, Syrien, Aegypten und weiß Gott wo war. Man sieht es ihm gar nicht an. Aber er weiß vortrefflich zu erzählen.“

Ein Neidgefühl stieg in Bertha auf, die mit weiblichem Instinkt den ganzen Zusammenhang des kleinen Lügengewebes erriet. „Den mußt Du mir nächstens auch vorstellen.“

„Ich habe ihn ja selbst heute nur zufällig kennen gelernt, als er den Umstehenden Konstantinopel erklärte.“ — Bertha sah Klara misstrauisch an, die wieder etwas Haltung gewonnen; die

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.
Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gilti.

Dr. 40

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1904

Das Forsthaus im Teufelsgrund.

Detektiv-Roman von F. Eduard Pflüger.

(18. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Die Dinge, mein lieber Kluge,“ so hatte Breitschwert geschrieben, drängen jetzt unaufhaltsam zu einer Entscheidung. Ich glaube, daß es uns in den nächsten vierundzwanzig Stunden gelingen wird, unsern Mann festzunehmen. Denn es besteht für mich nicht der geringste Zweifel, daß die schöne Gertha mit ihrem sauberen Bruder gemeinschaftliche Sache gemacht hat, vielleicht, weil er eine Drohung gegen sie aussprach, die sie vernichten sollte, wenn sie noch länger zu unserm Freund Rechenbach halte. Mir gehen allerhand Kombinationen durch den Kopf und ich will Ihnen gegenüber nur eine einzige zum Ausdruck bringen, muß aber zunächst vorher meine Meinung über den Charakter des jungen Mädchens klar aussprechen. Sie wissen, daß ich von Anfang an außerordentlich mißtrauisch gegen die Ehrlichkeit der jungen Dame war, daß ich erst im Verlauf der Entwicklung des Falles mehr und mehr ihre Gutartigkeit in das Bereich der Möglichkeit zog. Daran hat sich auch nichts geändert, aber immerhin ist sie ohne Zweifel ein Mitglied des anarchistischen Klubs und steht somit unter der unheimlichen Gerichtsbarkeit jener Bande. Nicht gering anzuschlagen ist auch das Moment der leidenschaftlichen Härlichkeit, die Lamprecht für sie empfindet. Ich halte es für durchaus möglich, daß der gefangene Chemiker auf irgend eine Weise mit der Außenwelt Verbindung hat oder daß er vor seiner Verhaftung den Mitgliedern seines Klubs genaue Verhaltensmaßregeln gegeben hat. Lieber Kluge, man muß verstehen, die Ereignisse, die sich in chronologischer Folge vollziehen, in einen ursächlichen Zusammenhang zu bringen. Die freiwillige Stellung Lamprechts bewirkte die Entlassung Gerthas. Einen Strich durch die Rechnung der Anarchisten machte ihre Weigerung, das Forsthaus und Rechenbach zu verlassen. Diese Weigerung hielt so lange an, bis Lamprechts Botschaft an den Bruder oder einen anderen Anarchisten gelangt war, dann wurde plötzlich der Abschied aus dem Teufelsgrunde befohlen. Ich glaube, und passen Sie auf, ich täusche mich nicht, daß sie ihre Liebe für das Wohl Rechenbachs zum Opfer gebracht hat. Wahrscheinlich wurde ihr angeboten, unseren Freund zu verlassen und dem in wahnsinniger Leidenschaft für sie entbrannten Lamprecht anzugehören. Dafür wurde der Anschlag gegen Rechenbach zurückgezogen. Unser Freund darf von diesen Kombinationen nichts ahnen und dieser Brief wird in der gewohnten Weise sorgfältig vernichtet.“

Breitschwert war mit seinen Kombinationen der Wahrheit außerordentlich nahe gekommen, sein scharfer Verstand hatte die Dinge vollkommen richtig beurteilt.

Nur in die eigentlichen Motive hatte er noch nicht vermocht einzudringen, diese lagen noch verschlossen wie ein Buch mit sieben Siegeln vor ihm.

Die Folge seiner Kombination war die schärfste Beobachtung Lamprechts. Tag und Nacht wurde er beobachtet, so daß er weder durch Klopfen oder sonst welche Kniffe Nachricht von der Außenwelt empfangen konnte.

Da geschah in der Nacht, die dem Tage folgte, an dem Breitschwert den langen Brief für Kluge abgeschickt hatte, etwas ganz Eigentümliches. Der Gefangenen-aufseher bemerkte, daß sich das Zellenfenster in bestimmten Zwischenräumen eigentümlich erhellte und sofort begab er sich zu dem Vorsteher der Abteilung, ihm davon Mitteilung zu machen und dieser ließ ohne Verzug Breitschwert wecken.

Eine eigentümliche Spannung bemächtigte sich des freiwilligen Polizisten, als er von jener seltsamen Erscheinung hörte und er konnte nicht schnell genug in die Kleider kommen, um die Beobachtung des Aufsehers mit eigenen Augen zu sehen.

Es war dunkel in den langen Gängen des Gefängnisses. Frühe brannten von zwanzig zu zwanzig Schritt die Petroleumlampen und warfen hier und da ein eigentümliches Licht auf die blanken Waschbecken der Gefangenen, die an den Wänden in ihren Ständern hingen. Weiße Zutmatten bedeckten den Fußboden, so daß die Beaupten des Gefängnisses sich geräuschlos an jede Zelle heranschleichen konnten. Nur ein einziger Laut war in dem stillen Raum vernehmbar, der feste, regelmäßige Schritt des Nachtpostens, der mit geladenem Revolver in den Außengängen langsam auf und ab patrouillierte.

Drunten im Hof war's noch einsamer und unheimlicher. Hohe Mauern schlossen das Gewahrsam der schweren Verbrecher von der Außenwelt ab und der hoch gewachsene Sohn des bayerischen Gebirges, der mit seiner blauen Uniform, den Helm auf dem Kopf, das scharf geladene Gewehr unterm Arm, schläfrig um das Zellengefängnis herumschritt, bemerkte wohl auch den eigentümlichen Lichtschein, der gespenstergleich über die Zellenfenster hinhuschte, aber über Lichtschein stand nichts in seiner Instruktion und wenn die Glocke ein Uhr schlug, kam der aufführende Gefreite mit der Auflösung und der Posten dachte vielmehr an seine vier Stunden Schlaf, die ihm bevorstanden, als an die Gefangenen, die ja doch nicht ausbrechen konnten, ohne daß er es bemerkt und mit der unfehlbaren Sicherheit des oberbayerischen Wildschützen das Verderben bringende Gewehr auf den Flüchtling abgeschossen hätte.

Breitschwerths Augen glühten und der Abteilungschef fragte ihn:

„Was ist das?“

Aber der Doktor war nicht geneigt, Antwort zu geben, schüttelte ruhig den Kopf und ging weiter. An der ersten inneren Korridorstr., die die nächtlichen Wanderer erreichten, stand der Aufseher militärisch stramm und meldete:

„Korridor sieben nichts neues.“

Darauf verschwand der Schlüssel im Schloß und das eiserne Gitter öffnete sich, um die drei Männer in das Innere, in die nächste Verbindung mit den Gefangenen zu bringen.

„Er ist wach,“ flüsterte der Aufseher Doktor Breitschwert zu, „sehen Sie, er hat sich so gelegt, daß er bequem das Fenster seiner Zelle beobachten kann.“

„Gut, gut,“ antwortete Breitschwert und verließ ohne ein Wort zu sprechen, seinen Beobachtungsposten.

„Wo wollen Sie denn hin?“

„Ich möchte auf den Boden des Gefängnisses, wenn Sie mich begleiten wollen, damit ich aus der Dacklufe sehen kann.“

Der Abteilungschef schüttelte den Kopf, aber es war ihm von seiner vorgesetzten Behörde die Weisung geworden, unbedingt alle Wünsche Breitschwerths zu erfüllen und deshalb führte er den seltsamen Mann auch auf den Boden des Zellengefängnisses.

Breitschwert hob ein Dachfenster aus und blickte scharf in die Nacht hinaus, bis er einen leuchtenden Punkt auf dem Dach eines anderen, ziemlich entfernt liegenden Hauses bemerkt hatte, der in unregelmäßigen Zwischenräumen erschien und wieder verschwand.

„Kommen Sie, Inspektor, können Sie mir sagen, wo etwa dieser Lichtschein domiziliert ist?“

„Genau nicht, aber wir können ihm ja nachgehen.“

„Das können wir freilich, jedoch scheint es mir zur Zeit nicht opportun. Bitte, leuchten Sie mir doch einen Moment.“

Breitschwert zog sein Notizbuch aus der Tasche und machte, mit den Augen auf dem verschwindenden und wieder erscheinenden Lichtpunkt, Striche und Punkte auf das Papier und blieb so wohl eine halbe Stunde, bis der Lichtschein vollkommen verschwunden war.

„So, ich danke schön,“ sagte Breitschwert, verließ ohne ein Wort zu sagen, seinen Standort und eilte in langen Sprüngen die Treppe hinunter.

Der Abteilungsvorsteher rief ihm nach:

„Aber lieber Doktor, wollen Sie mir nicht eine kleine Aufklärung geben?“

Breitschwert hörte ihn nicht mehr, er hatte bereits den Hof erreicht und war an dem schweigenden Posten angekommen, der ihm die Mündung seines Gewehrs vor die Brust hielt und ihn nicht weiter ließ.

„Mein Sohn, du siehst doch, daß du einen Beamten vor dir hast und keinen Verbrecher.“

„Dös kann a jeder sag'n — wanns net stad bleib'n, knall i Zhna eins nauf.“

„Du bist ja ein sehr braver Bursche, aber du weißt nicht, das für mich jede Minute kostbar ist.“

„Sell glaab i schon, aber furt kommens doch net.“

Glücklicherweise erschien jetzt der Abteilungsdirigent und machte dem biedereren bayerischen Insanteristen klar, daß der Herr Doktor kein Verbrecher, sondern ein Mitglied der Geheimpolizei sei und er ihn ungestört ziehen lassen möge, worauf der Posten ruhig kehrt machte und seinen Patrouillengang fortsetzte.

„Wollen Sie mir nicht eine kleine Aufklärung geben? Sie können sich doch denken, daß ich mich feberhaft interessiere.“

„Nun, Sie verstehen doch, daß einer Ihrer Gefangenen vermittelt eines Scheinwerfers Nachricht von außen

erhält. Je nach dem der Strahl länger oder kürzer anhält, wurde der Ausdruck von Buchstaben erreicht. Ich nehme an, es sind die einfachen Zeichen der Morse'schen Telegraphie und habe darum auch die längeren Lichteffekte durch Striche, die kürzeren durch Punkte markiert. Ob ich recht habe, weiß ich nicht, jedenfalls bitte ich scharf zu beobachten und keinen der Gefangenen auch nur ahnen zu lassen, daß dieses raffinierte Verständigungsmittel von uns entdeckt ist.“

„Donnerwetter, sind Sie ein scharfsinniger Mann!“

„Dazu gehört gar kein Scharfsinn. Man braucht lediglich zu beobachten und sich in die Seele der Verbrecher zu vertiefen, das Natürliche als wahrscheinlich zu begreifen, das Unnatürliche als unwahrscheinlich abzulehnen.“

Breitschwert ging nach Hause und setzte sich sofort hinter die Entzifferung der Scheinwerfermitteilung. Gleich die Prüfung der ersten Zeichen ergab die Richtigkeit seiner Annahme. Aber die Schwierigkeit lag darin, daß er die Lichtdepeche nicht von Anfang an aufgefangen hatte, sondern daß ihm nur ein Bruchstück davon vorlag. Er ließ sich jedoch dadurch nicht beirren, sondern schrieb sich die Zeichen aus seinem Notizbuch auf ein Blatt Papier und setzte die einzelnen Buchstaben darunter:

verlassen und geld in jeder höhe zur verfügung gestellt das beste den dummen r laufen zu lassen und entscheidenden schlag gegen b führen deine befreiung dann nur eine frage der zeit ebenso ihr besitz bekommt keine nachricht mehr da diese wahrscheinlich entdeckt und nächste nacht beobachtungen angestellt werden will versuchen b zu fördern sie traut noch nicht recht daß der anschlag gegen r aufgehoben wie sie uns kennt wir arbeiten an deiner befreiung doch aus dem osten muß leider geopfert werden hoffentlich bloß zuchthaus du siehst alles im laufe also laß leidenschaft keine unvorsichtigkeit begehen

Damit hörte die Mitteilung auf. Breitschwert brauchte sich nicht lange den Kopf darüber zu zerbrechen was sie bedeutete. Da ihm längst klar war, das zwischen Nadaschda Solowiew und den deutschen Anarchisten eine Verbindung bestand, so deutete er den symbolischen Ausdruck vom Dolch aus dem Osten richtig auf die gefangene Attentäterin. Für sie sollte also kein Befreiungsversuch gemacht werden, jedoch schien alles in eifrigster Bewegung, den Professor den Gefängnismauern zu entreißen. Nun, da konnte den Herrn Anarchisten ein Riegel vorgeschoben werden.

Nun war ihm auch die Mitteilung nicht, daß der Anschlag gegen M., natürlich Rechenbach aufgegeben war, sie bestätigte nur das, was er mit seinem scharfen Verstand sich selber bereits zusammengereimt hatte. Aber der offenbar ironisch gemeinte Zusatz „wie sie uns kennt“ mahnte trotzdem zur Vorsicht. Der Drohung gegen B., ihn selbst, die in der Mitteilung lag, begegnete er in seinem Innern mit kalter Verachtung. Er fürchtete sich nicht, war aber auch nicht tollkühn, wie der unglückliche Polizeirat Rumpf, er beachtete die ihm so zufällig gewordene Warnung und nahm sich vor, jeden seiner Schritte genau zu überlegen.

Nun aber galt es, das Haus zu ermitteln, von dem aus der Scheinwerfer in Tätigkeit gesetzt war und dazu hatte er die Gefängnisbeamten ausgesandt, die ja doch die Herkunft des Strahles längere Zeit beobachtet hatten und sich in Würzburg genau auskannten. Allzu schwer konnte das nicht sein, denn der Genosse Lamprechts hatte lange genug gearbeitet, um sich zu verraten.

Es war Breitschwert überhaupt unerklärlich, wie man als Anarchist so unvorsichtig sein konnte. Lag diesem Gebahren vielleicht eine besondere Absicht zu-

grunde? Die Mitteilung, die dem Gefangenen geworden war, entbehrte eigentlich jeder Bedeutung, ja wenn sie den Plan zur Befreiung enthalten hätte!

Als die Gedanken des Detektivs so weit gelangt waren, fiel ihm plötzlich ein, ob nicht diese Mitteilung die Aufmerksamkeit von einer andern hatte ablenken sollen, ob nicht gerade dadurch die Befreiung Lamprechts vorbereitet wurde. Er sann nach. Aber so intensiv er sein Gehirn anstrengte, es wollte ihm nicht gelingen, etwas zu finden.

Wie es ihm oft erging, so auch heute, während des scharfen Nachdenkens hatte er vollständig das Urteil über Raum und Zeit verloren und nicht bemerkt, daß es bereits Morgen war, als an seine Tür gepocht wurde und einer der Gefängnisbeamten eintrat, ihm die Mitteilung zu machen, das Haus, von dem der Schein ausgegangen sei und der Mann, der das elektrische Instrument dirigiert habe, seien ermittelt.

Näheres war nicht festzustellen. Er hatte vor ein paar Tagen eine leer stehende Wohnung von dem Hauswirt direkt gemietet und nach dessen Angaben mit einem Feldbett und den allernotwendigsten Möbeln, die er in gebrauchtem Zustande zusammengekauft hatte, für kurze Zeit wie er sagte, möbliert.

Das war also der Mann, den Breitschwert suchte und trotz der durchwachten Nacht war er so außerordentlich begierig den geheimnisvollen Mieter kennen zu lernen, daß er keine Müdigkeit mehr empfand. Er steckte seinen Revolver zu sich, machte sich auf den Weg und stand bald vor der Tür, die man ihm bezeichnet hatte.

Einen Augenblick zögerte er, dann zog er die Klingel, die ein schrilles Zeichen gab. Eine zeitlang blieb alles still, endlich näherten sich schlürfende Schritte der Tür, gleich als wenn der Bewohner aus dem Morgenschlaf geschreckt und halb schlaftrunken in Haussehnen nach dem Störer seiner Ruhe ausschauen wollte.

Die Tür wurde aufgerissen und Breitschwert sah sich einem ihm fremden Mann gegenüber, dessen blaßes, schmales Gesicht nicht verriet, welche Kraft in den langen, sehnigen Gliedmaßen verborgen war.

„Mit was kann ich dienen?“ fragte der Fremdling mürrisch.

„Ich möchte gern den Besitzer dieser Wohnung sprechen.“

„Er steht vor Ihnen.“

„Aber Sie wollen doch nicht so unhöflich sein, mich auf dem Treppensfluß abzufertigen“, und Breitschwert machte einen energischen Schritt vorwärts, der ihn über die Schwelle führte.

Sogleich drückte der Fremde die Korridortür ins Schloß, drehte den Schlüssel um, zog ihn ab und steckte ihn in die Tasche. Dann jagte er mit einem eigentümlich lauernden Blick:

„Nein, Dr. Breitschwert, ich will Sie nicht auf dem Treppenabsatz abfertigen, sondern im Innern der Wohnung.“

Zum erstenmal überrieselte ein kaltes Grauen den Rücken des freiwilligen Polizisten. Der Mann hatte mit einer unheimlichen Ruhe gesprochen und seine funkelnden Augen bohrten sich wie Dolche in die Breitschwerts.

Er kannte ihn, also hatte man ihm eine Falle gelegt. Sofort schoß ihm der Gedanke durch das Gehirn, diese Depesche, die so absolut bedeutungslos war, diese Depesche war die Falle gewesen, in die man ihn selbst nichts ahnend gelockt hatte und mit echt anarchistischer Behandlungsweise des Falles hatte diese Depesche die offizielle Warnung enthalten. Das Wichtigste wäre gewesen, den Mann, der so ironisch lähn gesprochen, niederzuschießen, ihm den Schlüssel abzunehmen und zu entfliehen. Aber das widerstrebte

Breitschwerts Natur. Er wollte den Dingen auf dem Grund gehen, wollte sich überzeugen, wie weit man es mit ihm treiben würde und aus diesem Grunde folgte er der stummen Handbewegung des fremden Mannes und trat in ein Zimmer.

Vier Leute saßen in dem fast leeren Gemach an einem Tisch und jeder hatte einen Revolver vor sich liegen. Er kannte keinen von ihnen, es waren also die Mitglieder des Klubs Morgenröte, keine polizeifundigen Anarchisten, sondern unbekannt, noch nicht kompromittierte Leute, deshalb aber nicht minder gefährlich.

„Dr. Breitschwert“, begann einer von ihnen, mit einem langen rötlichen Bart und blaugrauen Augen, „sie haben einen unserer Freunde nicht durch eigene Kraft, sondern dadurch, daß sie eine junge Dame in ihre Gewalt bekamen, hinter Schloß und Riegel gebracht. Sie haben sich ein außerordentliches Verdienst erworben um den Klub Morgenröte, indem sie Nadaschda Solowiew ergriffen, von der wir hoffen, daß sie mit dem Leben davonkommen wird. Sie haben noch mehr getan, aber wir wollen nicht lange Zeit verlieren, ihre Taten aufzuzählen, sondern wir wollen das Facit ihres Lebens jetzt ziehen. Wenn sie an einen Gott glauben und nötig haben ein kurzes Gebet zu sprechen, bevor wir sie unschädlich machen, dann sei ihnen diese Frist gewährt. Ihr Maß ist voll, sie müssen sterben.“

Breitschwert, weit entfernt, den Mut zu verlieren, überkam ein eigentümliches Gefühl von Humor. Diese fünf Richter, die hier in einer verödeten Wohnung tagten, hatten etwas unfreiwillig Komisches und doch schien es ihnen bitterer Ernst zu sein und schien auch sein Ständlein geschlagen zu haben. Aber er war ein Mann von jener seltenen Energie, daß er nicht an den Tod glaubte, so lange der Puls noch schlug und der Atem seine Lunge schwellte. Darum stellte er ganz unbefangene die Frage:

„Darf ich mir meine Todesart wählen, meine Herren?“

Diese seltene Kaltblütigkeit verblüffte die fünf Männer. Sie steckten die Köpfe zu einer kurzen Beratung zusammen und dann sagte der rotbärtige Sprecher:

„Sie dürfen sie wählen, dürfen sogar das Strafgericht an sich selbst vollziehen. Aber wir haben nur drei Dinge zur Verfügung, Revolver, Dolch und Blausäure, alle drei von empfehlenswerter Wirkung. Ich bedaure, bei einem so wertigen Gegner wie sie sind, nicht Morphium zur Hand zu haben, um ihnen eine Reise erster Klasse ins Jenseits zu verschaffen. Ich dachte mir aber, daß ein ehrlicher Mann eine ehrliche Kugel oder einen gut geführten Dolchstoß dem weibischen Gift vorziehen würde.“

„Sie haben mich recht beurteilt, meine Herren, und da sie ja erklären, ich könnte die Strafe an mir selbst vollziehen, so brauchen wir uns nicht lange mit der Vorrede aufzuhalten.“

Ehe einer der Anarchisten es verhindern konnte, hatte er den Revolver aus der Tasche gerissen und auf den ihm zunächst stehenden — es war der Türhüter, der ihn eingelassen hatte — einen Schuß abgefeuert, der sein Ziel prächtig getroffen hatte, denn der Mann neigte sich vornüber und sank erst in die Kniee, um dann lautlos auf die Seite zu fallen.

Im Augenblick hatten sich die vier andern erhoben. Breitschwert hörte noch das Krachen einer Pistole, ein blutiger Nebel erschien ihm vor den Augen, er hörte das Laufen mehrerer Menschen, dann umfing ihn ein seltsames Rauschen und Brausen und dann verließ ihn die Besinnung.

(Fortsetzung folgt.)

Gewitter.

Das Licht weghuscht vom Seespiegel,
In dem es sich hat zugelacht;
Des Sturmgewölbes dunkler Flügel
Das Sonnenkind jetzt fürchten macht.

Wie Schwerter faust es durch die Lüfte,
Wie Schlachtgebrüll heult der Orkan:
Es öffnen sich die Wogengräfte,
Und unter Schilf duckt sich der Schwan.

Laut Matschend schlägt der Regen nieder,
Ein Blitz hinflammt vom Berg zum Thal.
Deutschösterreich, ich seh' dich wieder,
Dein Antlitz spricht von Angst und Qual.
Karl Bröll.

In's Album.

Es bildet ein Talent sich in der Stille,
Sich ein Charakter in dem Strom der Welt.
Goethe.

Charakter im Großen und Kleinen ist,
daß der Mensch demjenigen eine stete
Folge gibt, dessen er sich fähig fühlt.
Goethe.

Jage nicht das flücht'ge Reh des Welt-
genusses,
Denn es wird ein Leu und wird den Jäger
jagen.
Schlage dich nicht selbst in Fesseln, Herz,
so wirst du
Klagen nicht, daß du in Fesseln leist ge-
schlagen.
Küder t.

Welcher Edel denkende will nicht durch
Tun oder Denken ein Samentorn streuen
zu unendlicher, immerfortgehender Ver-
vollkommnung seines Geschlechts, etwas
Neues und vorher Niedagewesenes hinein-
weisen in die Zeit, das in ihr bleibe und
nie versiegende Quelle werde neuer
Schöpfungen!
Fichte.

Der stärkste Wille ist nicht der, der alles
tut, was er will, sondern der alles will,
was er tut.

Ein Charakter ist ein vollkommen ge-
bildeter Wille.
Kovalev.

Den Schweiß stellten die Götter vor die
Jugend.
Hesiod.

Schlaflosigkeit, diese äußerst lästige
Begleiterscheinung so vieler Krankheiten,
setzt ärztlicher Kunst oft hartnäckigen
Widerstand entgegen. Ein unschädliches
innerliches Mittel gegen dieselbe ist saure
Milch, etwa ein Viertelliter, zwei Stunden
vor dem Schlafen getrunken. In schweren
Fällen von Schlaflosigkeit empfiehlt sich
ein warmes Bad mit tüchler Uebergießung
des Nackens vor dem Schlafengehen. Der
Patient sitzt hierbei bis zum untern Brust-
rand im Wasser von 30 Grad Reaumur,
und eine zweite Person gießt ihm fort-
während aus einer Gießkanne 20 Grad
Reaumur warmes Wasser über Nacken
und Schultern hinab, bis er nach wenigen
Minuten schläfrig wird. Es kommt bis-
weilen vor, daß an Schlaflosigkeit Leidende
auf diese Weise direkt beim Baden ein-
schlafen. Auch Holzsägen, einige Zeit vor
dem Schlafengehen ausgeführt, ist oft von
ausgezeichneter Wirkung. In einer größe-
ren Nervenheilanstalt steht den Patienten
zu jeder Zeit in der Nacht ein Zimmer
mit Sägebod zum Holzsägen zur Ver-
fügung, damit sie, wenn sie in der Nacht
aufgewacht, sich dort wieder Schlaf holen
können. In ähnlich günstiger Weise wirkt
auch Radfahren, wenn es in mäßigem
Tempo etwa eine Stunde lang in der
Dämmerung, also nicht unmittelbar vor
dem Schlafengehen, ausgeführt wird.

**Zupfen am Ohr ist gesundheits-
schädlich.** Professor Lassar weist in der
„Berliner Klinischen Wochenschrift“ auf
die Möglichkeit hin, daß durch das Zupfen
am Ohre, eine weit verbreitete Schul-
strafe, die Tuberkulose verbreitet werden
kann, wenn der Lehrer an Tuberkulose
leidet. Professor Lassar wurde auf diesen
Gedanken durch einen Fall von Lupus
(Haut-Tuberkulose) am Ohr läppchen einer
Frau gebracht, die sich zufällig, insolge
von verwandtschaftlichen Beziehungen, er-
innern konnte, daß ihr Schullehrer, der
sie öfter am Ohr gezupft habe, an Tuber-
kulose gestorben sei.

Sardellenbrötchen. Die Brotschnit-
ten werden mit Sardellenbutter bestrichen
und mit hartgekochtem, gehacktem Ei be-
streut; da dieses zwischen die Schnitten
kommt, so kann man das ganze Ei haben,
werden aber offene Brötchen bereitet, so
hackt man das Weiße und das Gelbe jedes
für sich und bestreut eines mit dem Weißen
und eines mit dem Gelben und schneidet
das Weißbrot zu ganz gleichen, vier-

edigen Schnitten ohne Kruste, die man
dann, auch mit den Farben wechselnd, wie
ein Damenbrett auf die Schüssel legt.

Gefüllte Kohlräben. Junge Kohlrä-
ben werden geschält, ausgehöhlt und, so-
bald vorher ein dünner Dedel davon ab-
geschnitten wurde, mit einer Fleischfülle
gefüllt. In einer Kasserolle in reichlich
Fett dünstet man die nebeneinandergestell-
ten, mit den Dedeln bedeckten Kohlräben
unter Zusatz von kochendem Wasser oder
Fleischbrühe und Salz weich. Das Aus-
gehöhlte wird mit wenig Wasser, Salz
und gehackter grüner Petersilie weich ge-
kocht, mit dünner, gelber Einbrenne ver-
gossen, mit einer Prise Pfeffer, zwei Stück
Zuder, einigen Eßlöffeln voll Rahm ver-
mischt und mit den gedünsteten Kohlräben
angerichtet. Zur Fleischfülle dämpfe man
25 Dela gehacktes Schweinefleisch, Zwiebel,
grüne Petersilie, Pfeffer, 2 bis 3 Eßlöffel
voll Reis in reichlich Fett, rührt einige
Löffel voll Rahm und vor dem Erkalten
ein Ei darein.

Feiner Rostbraten. Die Fleisch-
schnitten werden in mit Essig und Wasser
gemischten, nudelig geschnittenen Suppen-
wurzeln, etwas Fleischextrakt und einigen
Pfefferkörnern weich gedünstet, dann streut
man Semmelbrösel und geriebenen Per-
masantäse in gleichen Mengen darüber
und begießt sie mit heißer, leicht gebräu-
ter Butter.

Zur Saison. Landwirtin (ihrem
Mann, der in die Stadt fährt, nachrufend):
„Und vergiß net, Josef, aus einem feinen
Restaurant a Speiskarten mitzubringen,
damit wir die Preis abschreiben können.“

Zustimmung. Frau (zu ihrem bezech
heimkehrenden Mann): „Mensch, wie siehst
du wieder aus, du solltest dich doch in
die Erde verkriechen!“ Mann (über und
über beschmutzt): „Das hab ich ja schon
— versucht!“

Traum und Wirklichkeit. Zucht-
häusler (Wolle zupfend): „Ich hatte mir's
eigentlich anders gedacht, in der Wolle
zu sitzen.“

Eine gute Tochter. Tochter eines
Handwerkers (nach Beendigung ihrer Toi-
lette: „Nun adieu, Papa — ich muß in's
Konseratorium!“ — Vater: „Na, so
warte doch ein wenig, ich gehe ein Stück
mit dir!“ — Tochter: „Aber Vater, was
fällt dir ein — bedenke meine Stellung!“

nächsten Sonntage eine Protestversammlung abzuhalten, an die sich ein Fest zu Gunsten der deutschen Schülerheime in Troppau und Teschen anschließen soll. —

Dr. Ebenhoß lenkt ein. Er will jetzt nur an eine Vereinigung österreichisch gesinnter ohne Rücksicht auf Nationalität gedacht haben; an eine Absprennung der Christlich-sozialen von der deutschen Gemeinbürgerschaft habe er nie gedacht. Kurioser Mann das!

Lärmszenen sind im mährischen Landtag an der Tagesordnung. Sozialdemokraten und Tschechen ringen um die Palme im Spektakelmachen. Anlaß zu dem Mischen ist den ersteren das noch immer nicht eingeführte Wahlrecht, den letzteren der Umstand, daß sich die deutschen Lämmer ihr Schulwesen nicht tschechisieren lassen wollen. — Eine tschechische Schule in der rein deutschen Stadt Bodenbach verlangen 80 Tschechen, darunter 45 Eisenbahner; die Bevölkerung Bodenbachs ist über diese neueste tschechische Unverschämtheit erbittert. —

Zur Frage der schlesischen Parallelklassen schreibt die offiziöse „Silesia“: „Nur in einem Falle wäre der Regierung ihre Haltung klar vorzeichnet: Falls die berufenen Vertreter der Deutsch-Schlesier in einer unzweifelhaften Willensfundgebung sich für die slavische Anstalt in Polnisch-Draun an Stelle der Parallelklassen ausdrücken, würde die Regierung ohne Zweifel den einheitlichen Willen des Landes als maßgebend erachten. Mangels einer derartigen Bürgerschaft scheint jedoch die Regierung gewillt, jede weitere Entschließung zu vertagen und abzuwarten, wie die slavischen Parallelklassen funktionieren werden, wobei sie gesonnen ist, gegen jeden Versuch, die Parallelklassen in eine slavische Agitation einzuziehen, mit voller Energie einzuschreiten.“ — Also die Deutschen sollen selbst die Forderung nach slovenischen Schulen erheben! —

Der Troppauer Bürgerverein beschloß am 25. d. eine Eingabe an den Gemeinderat mit der Aufforderung, in Uebereinstimmung mit den auf dem Volkstage in Freudental gefaßten Beschlüssen alle Arbeiten im übertragenen Wirkungskreise, zu denen das Bürgermeisteramt gesetzlich nicht verpflichtet sei, bis 1. Oktober einzustellen, um den Gemeindevvertretungen den Beweis zu erbringen, daß auch in Troppau nackensteife deutsche Männer wohnen, die wert sind, daß man ihnen im nationalen Kampfe hilfreich beistehe.

Das Pensionsrecht der Privatbeamten. Auf seiner, je nach der politischen Parteilage der Kommentatoren verschieden beurteilten und gedeuteten Reise durch Galizien und in die Bukowina verweilte Se. Exzellenz Ministerpräsident Dr. von Koerber am 29. September auch in Dzilów, wo er unter anderen Abordnungen auch jene des galizischen Privatbeamten-Vereines empfing. Der Ehrenpräsident dieses Vereines, Graf Józef Tarnowski, hielt in Anwesenheit dreier Mitglieder des Präsidiums und des Direktors folgende An-

die Hauptkassierers-witwe bestätigte: „Ja, er nannte uns erst später seinen Namen. Wie hieß er doch? Macrow, glaube ich. Ich habe ihn zu mir eingeladen, und er will auch kommen. Wäre Klara nicht so eifertig gewesen, so hätte sie ihn gleich zu dem Vater hinbringen können.“

Bertha mußte bereits, an was sie sich zu halten habe. Und mit der echten Neidwürze nebenbuhlerischen Gefühles flötete sie: „Ach, liebe Frau Nebenwozig, dann laden Sie uns zwei auch ein, wenn der schmucke Fähnrich zu Ihnen kommt. Es braucht ja niemand davon zu wissen.“ Klara hätte in diesem Momente Bertha erwürgen können, aber diese Hauptkassierers-Witwe, welche minder eifersüchtig war, bemerkte zustimmend: „Gewiß, ich lade Erich beide ein. Er will mir am Donnerstag eine Antrittsvisite machen, und ich behalte ihn gleich da. Findet Euch nur zwischen 3 und 4 Uhr ein. Mit mir allein hat er doch nicht genug. Ich bin schon zufrieden, wenn er seine Abenteuer in fremden Ländern erzählt und dabei sein Schnurrbartchen zieht, damit es sich recht martialisch auswächst. Jetzt suchen wir die andere Gesellschaft auf.“

Weiter auf dem Schlachtfelde des Nebenwozigschen Rauffeisches den Sieg behaupten wird? Ob Bertha oder Klara? Eines ist sicher, daß diese ihre erste Heimlichkeit mit vielem Herzklopfen gebüßt und die unterste Stufenleiter erklimmen hatte in der Virtuosität der weiblichen Kollage.

sprache an den Chef der Regierung: „Euere Exzellenz! „Der galizische Privatbeamten-Verein benützt freudig die Gelegenheit, sich Euere Exzellenz durch seinen Vorstand vorzustellen. Er tut dies um so freudiger, als er nach 37 jähriger Wirksamkeit als Unterstützungsverein soeben im Begriffe steht, sich auf Grund neuer, der hohen Regierung zur Genehmigung bereits vorliegender Statuten in einen Versicherungsverein umzubilden und so seine Tätigkeit zu Gunsten der galizischen Privatbeamten-schaft noch ersprießlicher zur Geltung zu bringen, als dies bis jetzt möglich war. Wir fühlen uns glücklich, Euere Exzellenz bei dieser Gelegenheit für die Einbringung des Pensionsgesetzentwurfes für Privatbeamte sowie für die Förderung dieses Entwurfes, welcher für die Privatbeamten-schaft eine außerordentliche Bedeutung hat, unseren innigsten Dank auszudrücken zu können, und wir erlauben uns die Hoffnung zu hegen, daß Euere Exzellenz den Angelegenheiten dieses Standes auch fernerhin Ihre Aufmerksamkeit widmen werden.“ Der Ministerpräsident antwortete auf diese Ansprache in dem Sinne, daß der von ihm eingebrachte Gesetzentwurf über die Pensionsversicherung der Privatangestellten den schwierigen sozialen Verhältnissen Rechnung tragen mußte und daher für die Privatbeamten-schaft nicht ganz befriedigend ausfallen konnte. Die endgiltige Lösung des schwierigen Problems müßte der Zukunft anheimfallen, sei ja doch auch schon dieser Gesetzentwurf auf Schwierigkeiten gestoßen. Doch habe sich der sozialpolitische Ausschuß des Abgeordnetenhauses bezüglich des Entwurfes hauptsächlich im günstigen Sinne ausgesprochen und nur die innerpolitischen und parlamentarischen Schwierigkeiten ständen der weiteren Entwicklung der Angelegenheit im Wege. Sobald sich diese Verhältnisse günstiger gestalten, werde er den Entwurf gewiß auf die Tagesordnung des Abgeordnetenhauses zu bringen bestrebt sein. Die Regierung stehe der Angelegenheit sehr wohlwollend gegenüber und werde sie nicht aus den Augen lassen.

England und der Krieg. Neuerdings macht sich in der englischen Presse gegenüber dem Kriege in Ostasien eine beachtenswerte Wandlung der Stimmung geltend. Man liest, wie die „Tägl. Adsch.“ ausführt, da jetzt Auslassungen, die den Schluß zulassen, daß die Engländer anfangen, die Geister zu fürchten, die sie selber riesen. Ein Höhepunkt der Japan-Begeisterung scheint überschritten zu sein. Unmittelbar darauf melden sich die Stimmen zum Wort, die da warnen, nicht gar zu sehr zu bauen auf das Dogma: „Japanischer Sieg — englischer Sieg.“ In der Tat, als die Engländer sich so heiß bemühten, die Krisis in Ostasien ja nicht sich etwa friedlich lösen zu lassen, da hegten sie nicht eigentlich den Wunsch, Japan durch einen glänzenden Sieg in Asien zur herrschenden Macht werden zu sehen. Daran, daß Japan selbst einen wesentlichen Nachzuwachs erhalte, daran lag den Engländern trotz aller Freundschaft recht wenig; im Gegenteil: auch Japan wünschte man geschwächt zu sehen, da man auch in ihm trotz des englisch-japanischen Bündnisses im letzten Grunde einen Rivalen sieht. Rußland und Japan, so war die leicht durchschaubare englische Spekulation, sollten zum Heile Großbritanniens — einander möglichst viel Blut abzapfen. . . In Tokio empfindet man bereits sehr peinlich den Umschwung der Stimmung in England, der bereits zu einem Fallen der japanischen Werte geführt hat. Die japanische Presse befaßt sich eifrig mit der Sache. Man glaubt die Ursache des Stimmungsumschlages in den ungünstigen Berichten der von den Japanern rücksichtslos behandelten englischen Kriegskorrespondenten sehen zu müssen. Ein leitendes Blatt rät daher der Regierung zu mehr Entgegenkommen gegen diese Herren. Es ist freilich sehr zweifelhaft, ob damit dem Uebel wirklich abzuhelfen sein wird. Der Umschwung der Stimmung macht sich inzwischen noch mehr als im englischen Mutterlande in den englischen Kolonien geltend. Besonders in Australien betrachtet man Japan als den gefährlichsten Gegner.

Aus Stadt und Land.

Seidel-Gedenkfeier. Der Gemeinderat der Stadt Cilli veranstaltet am 9. Oktober d. J. eine Joh. Gabriel Seidel-Gedenkfeier, welche folgenden Verlauf nehmen wird: Um 11 Uhr vormittag findet eine Gedächtnisfeier in den Kasino-Räumlichkeiten statt. Hier wird nach Begrüßung der Festgäste durch den Bürgermeister von Herrn Prof. Eichler die Festrede gehalten. Hierauf folgen Vor-

träge der Cillier Musikvereinskapelle und der beiden Männergesangsvereine, welche Chöre vortragen werden, denen als Text Seidlsche Dichtungen unterlegt sind. Nach der Gedächtnisfeier wird am ehemaligen Wohnhause des Dichters, Grazerstraße 2 die Gedenktafel von einem Mitgliede des Festausschusses feierlich enthüllt und dem Bürgermeister der Stadt Cilli übergeben werden.

Wählerversammlung. Donnerstag den 29. v. M. erstattete der Reichsratsabgeordnete Herr Prof. Dr. Josef Pommer in einer sehr gut besuchten Wählerversammlung im „Hotel Terchel“ seinen Rechenschaftsbericht. Den Vorsitz führte der Obmann des „Deutschen Vereines“ Herr Dr. von Jabornegg, welcher nach Begrüßung der erschienenen Wählerschaft, insbesondere des Bürgermeisters Herrn Julius Rakusch, Herrn Dr. Pommer das Wort erteilte. Herr Dr. Pommer sprach in anderthalbstündiger Rede über seine und seiner Partei Tätigkeit in der verfloffenen Session des Abgeordnetenhauses und gab zugleich ein Bild über die gegenwärtige politische Lage. Redner stellt zunächst fest, daß durch die mutwillige Obstruktion der Tschechen es unmöglich wurde, das Haus einer geregelten Tätigkeit zuzuführen. Die deutsche Obstruktion war ein Akt der Notwehr des Beschädigten und bis zum Äußersten Getriebenen, während die letzte Obstruktion der Tschechen ein Mutwillensakt, eine Erpressung, ein politischer Straßenraub war. Dadurch wurde es den deutschen Abgeordneten unmöglich gemacht, eine ersprießliche Tätigkeit zu entfalten; sogar die Arbeiten in den Ausschüssen blieben stecken, es war auch in diesen keine Arbeitsfreudigkeit. Redner bespricht nun die einzelnen Erfolge, die seine und seiner Partei Tätigkeit erzielte. Redner stellte den Antrag, daß die Sannregulierung sofort in Angriff genommen werde und interpelliert die Regierung wegen der Besetzung der Stationen der Bahn Cilli-Wöllan mit windischen Beamten und stellte auch den Antrag, es möge der Art. III des Uebereinkommens zwischen Italien, Oesterreich und Ungarn bezüglich der kostenlosen Verpflegung mittelloser Kranker im Sinne der gleichen Belastung abgeändert werden. Er habe es durch eine Interpellation des Justizministers dahin gebracht, daß vom 1. Oktober an, bei den durch die Post zuzustellenden gerichtlichen Schriftstücken, den Vermerk „porto-freie Strassache“ zu entfallen habe. Auch sei er für die Verbesserung der Lage der Musiklehrer an den l. l. Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten, für die Errichtung eines Notstandsfondes für notleidende Beamte eingetreten. Der Privatbeamtenpensionsfrage sei er ebenfalls nähergetreten, der bezügliche Gesetzentwurf sei dem sozialpolitischen Ausschusse zur Beratung und Berichterstattung vorgelegt und eine Frist von 2 Monaten erteilt worden. Aus diesen 2 Monaten sei ein Jahr geworden und wie er bereits bisher diesbezüglich urgiert habe, werde er auch jetzt wieder verlangen, daß damit Ernst gemacht werde. Im Vereine mit dem Abg. Erb habe er die Regierung aufgefordert, die lange versprochene Vorlage des Gewerbegesetzes endlich durchzuführen. Es sei ihm gelungen, einige Verschlechterungen, die das Herrenhaus an dem Hausiergesetz vorgenommen habe, zu beseitigen, wie z. B. bezüglich der Paragraphe 8, 12, 14, 16 und die ursprüngliche Fassung wieder herzustellen. Die im Paragraf 18 dieses Gesetzes vom Abgeordnetenhause festgesetzten Strafen seien vom Herrenhause auf die Hälfte heruntergesetzt worden, aber er und seine Partei werden alles einsetzen, daß das Gesetz fertiggestellt werde in der ursprünglichen gewerbefreundlichen Fassung. Daß die Tätigkeit des Abgeordnetenhauses im verfloffenen Jahre gleich Null gewesen sei, sei vor allem dem alten österreichischen Verlöhnungssystem und der Furcht vor den Tschechen zu verdanken, die Regierung wage nicht, ihnen entgegenzutreten und die Arbeitsfähigkeit des Parlaments herzustellen. Es sei Sache des Präsidenten, für die zur Arbeit nötige Ruhe zu sorgen, allein es geschehe nichts in dieser Richtung. Man höre immer von der Verschärfung der Geschäftsordnung rufen und es seien schon mehrere Anträge diesbezüglich eingebracht worden, doch was könne man von einer Verschärfung der Geschäftsordnung erwarten, wenn schon die gegenwärtige nicht respektiert werde. Der Präsident lasse die Tschechen stundenlang sprechen und die Zeit verträdeln; auch geschehe nichts, um die deutsche Parlamentssprache festzuhalten und zu schützen. Auf was dieses Verhalten des Präsidenten zurückzuführen sei, wolle er dahingestellt sein lassen, allein dies stehe fest, daß die deutschen Abgeordneten an dieser Unfruchtbarkeit

des Parlamentes keine Schuld tragen. — Nicht nur die Industrie und der Handel, sondern der ganze Realbesitz, also tatsächlich die gesamte Bevölkerung habe ein reges Interesse daran, daß unser Geldwesen von dem Ungarns getrennt werde und wir mit einer eigenen Bank nur für uns selbst und nicht für andere sorgen. Am 31. Dezember 1903 habe der Portefeuillestand in Wien 106 Millionen, in Budapest 111 Millionen betragen. Die Zunahme habe im Juli in Wien 30, in Budapest 78 Millionen betragen. Die steuerfreie Notenreserve habe um 18 Millionen abgenommen. Im Jahre 1902 sind in Oesterreich zickla 40 Millionen, in Ungarn 259 Millionen Hypothekendarlehen vergeben worden. Diese Ziffern der letzten Wechselkomptierung zeigen, wie sehr Ungarn den Vorteil der gemeinsamen Bank ausnütze, wie unsere jetzige gemeinsame Notenbank das große Geldbedürfnis der ungarischen Landwirtschaft zu decken habe. Dies habe den Redner veranlaßt, den Antrag auf Errichtung einer selbstständigen österreichischen Notenbank u. zw. noch vor Abschluß des wirtschaftlichen Ausgleiches mit Ungarn zu stellen. — Die Lösung der Armeefrage hätte ein kräftiges und arbeitsfähiges Parlament nötig gehabt. Auch hier sei man auf ein Rutschterrain gekommen und die Erziehung der einzelnen Truppenteile zu nationalen Truppen hat ihren Anfang genommen. Ein zielbewußtes, kräftiges Parlament hätte namentlich den Ungarn in dieser Richtung einen Strich durch die Rechnung machen können. Die Förderrealisierung und Entgermanisierung der Armee wird Jeder, der wirklich national denkt, verurteilen müssen. Redner kommt hierbei auf den vielfach mißverstandenen Resolutionsantrag des Abg. Dr. Verschatta zu sprechen und bemerkt hierzu, derselbe wollte offenbar der Krone in dem Kampfe für die bisherige Stellung der Armee einen Rückhalt und Unterstützung bieten, von einer Preisgebung eines parlamentarischen Rechtes könne nicht die Rede sein, da weder das ungarische noch das österreichische Parlament in den Fragen der Organisation der Armee ein solches besitze; anzustreben aber, daß die Parlamente auch in dieser Frage dreinzureden hätten, liege sicherlich nicht im modernen nationalen Interesse, denn es hieße dies, die Armee in Oesterreich der tschechischen, polnischen, slovenischen klerikalen Majorität auszuliefern und die Föderalisierung der Armee beschleunigen. Redner geht nun über auf die Besprechung der Delegationswahlen. Dieselben sind wegen Widerspruchs der Polen erst nach Osterreich durchgeführt worden. Hierbei wollten die Polen ihre Unentscheidbarkeit zeigen, daß sie ihren Willen durchzusetzen vermögen und sie vermochten es. Nach Osterreich setzten die radikalen Tschechen ein, aber trotz der äußersten Mittel konnten sie die Delegationswahlen nicht hindern. Die Polen haben ihre Macht bewiesen, weil sie ohne Rücksicht auf politische Parteienhaltungen in einem Klub beisammen sitzen. Nachdem der Redner noch die Kundgebung der deutschen Abgeordneten nach der Vertagung des Reichsrates besprach, unterzog er die deutschfeindliche und slavenfreundliche Haltung des Ministerpräsidenten, die Errichtung der italienischen Fakultät in Wilten bei Innsbruck, den Kroaten-erlaß, die auffallend slavenfreundliche Haltung der Bezirkshauptleute anlässlich der Fahnenaffären in Sonobitz und Lüsser, bei der Bezirksvertretungswahl in Silli und den Gemeinderatswahlen in Schönstein, die Errichtung der tschechischen und polnischen Parallelklassen in Troppau und Teschen, die Reise des Ministerpräsidenten nach Galizien und die Bewilligung der 10 Millionen für Lemberg und die Stellung der deutschen Abgeordneten diesem deutschfeindlichen Vorgehen gegenüber einer eingehenden Besprechung. Die Absicht der Regierung, durch diese Maßregel die Deutschen zu reizen und in die Obstruktion zu treiben und dadurch die Tschechen aus der Obstruktion, in die sie sich veranlagt haben, zu befreien, sei durchschaut, aber sie könne vereitelt werden durch das einmütige Vorgehen aller deutschen Abgeordneten. Es gebe eine Hilfe gegen die Eroberungselüste der Slaven und die Maßnahmen einer slavischen Regierung und der anderen nichtdeutschen Elemente und diese deutete Redner in folgenden beherzigenswerten Grundgedanken an: „Hören wir endlich einmal auf, uns im Angesichte der feindlichen Heerscharen gegenseitig zu zerfleischen! Kehren wir die Spitzen unserer Speere gegen den Feind und nicht wie bisher gegen den anders denkenden Bruder. Unterschätzen wir unsere Gegner nicht, überschätzen wir sie aber auch nicht. Lernen wir endlich auch mit verdeckten Karten spielen! Und die Taktik, die zum Erfolge führt? Gebrauchen wir alle Mittel der poli-

tischen Kriegskunst, aber jedes am rechten Orte und zur rechten Zeit, dann werden wir siegen. Vermöchten die Deutschen an Beispielen zu lernen, so könnten ihnen Magyaren und Polen zeigen, wie man im Staate mit geringen Leistungen Großes erreicht. Machen wir es — wie sie!“ — Redner schloß seine interessanten Ausführungen — an die Rede des Abg. Verschatta beim letzten Handwerkerstage in Graz erinnernd — mit den Worten: „Was für eine Taktik in der nächsten Zeit beschloffen werden wird, weiß ich nicht; aber das steht fest, die Wahrung der nationalen Ehre und des nationalen Besitzstandes ist die Pflicht jedes deutschen und deutschnationalen Abgeordneten. Das unerbürdlich zu tun, was beschloffen worden ist, Disziplin zu halten, ist die erste Pflicht des Abgeordneten. Was mich betrifft, ich werde sie halten!“ — Herr Dr. Negri drückte im Namen der Versammlung Herrn Dr. Pommer den Dank für die interessanten und lehrreichen Ausführungen aus und beantragte folgende Entschloßung: „Die heute versammelten Wähler der Stadt Silli erklären sich mit den Ausführungen ihres Abgeordneten Dr. Pommer über seine Tätigkeit vollkommen einverstanden und ersuchen ihn gleichzeitig, in seiner Partei nach Kräften dahin zu wirken, daß fürderhin alles aufgeboden werde, um ähnliche Angriffe wie die Tschechisierung der Troppauer Lehrerbildungsanstalt, der Innsbrucker Rechtsfakultät u. auf deutschem Besitzstande zu verhindern. Die Wählerschaft der Stadt Silli gedenkt in Dankbarkeit der überwältigenden Einmütigkeit, mit der ganz Deutsch-Osterreich sich seinerzeit erhob, um den Verrat von Silli zu rächen, und ersucht daher ihren Abgeordneten, sich selbst mit den schärfsten Mitteln den Brüdern im Norden in solchen Fällen zur Verfügung zu stellen. Nachdem das Ministerium Körper den Beweis erbracht hat, daß es ihm nicht Ernst sei mit der Unantastbarkeit des deutschen Besitzstandes, so erwartet die deutsche Wählerschaft Silli, daß die deutsche Volkspartei als größte deutsche Partei, mit allem Nachdruck, eventuell auch mit vollkommener Aenderung ihrer bisherigen Taktik, dem Ministerium Körper den Widerstand und die ungebrochene Kraft des deutschen Volkes fühlen lasse. In der sicheren Erwartung, daß unser Herr Abgeordneter, der schon im Sturmesjahre 1897 in der vordersten Reihe stand, auch weiterhin für ein klares und entschiedenes Vorgehen in allen nationalen Fragen eintreten werde, sprechen wir demselben unser vollstes Vertrauen aus.“ — Nachdem diese Entschloßung einstimmig angenommen worden war, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Sillier Stadttheater. Am 15. Oktober eröffnet unsere Schaubühne unter der tüchtigen und bewährten Direktion Berthold Wolf die Saison, wie wir hören mit einer Operetten-Novität. Herr Direktor Wolf, der sich bisher alle Mühe gegeben hat, dem Publikum das Beste zu bringen, gedenkt heuer den Spielplan zu erweitern durch Aufführung von Opern, insbesondere aber Musikdramen von Richard Wagner. Hoffentlich werden die Darstellungen auch den berechtigten Erwartungen des kunstsinigen deutschen Publikums entsprechen. Das Nähere über den Spielplan, das Abonnement, den Kartenverkauf wird ehestens mitgeteilt werden. Die Vogen-Vigitation findet Samstag um 11 Uhr vormittags im Theater statt.

Evangelische Gemeinde. Heute Sonntag den 2. Oktober, vormittags 10 Uhr, findet im evang. Kirchlein in der Gartengasse öffentlicher Gottesdienst statt.

Verband deutscher Hochschüler. Am Mittwoch abends fand im Hotel „Stadt Wien“ die Schlussskizze des Verbandes deutscher Hochschüler statt, welche in animiertester Weise verlief. Außer sehr vielen Hochschülern war auch eine große Zahl alter Herren und Gäste erschienen, welche sich bei den flotten jungen Musikanten recht behaglich fühlten und bei deutschem Sang und Becherklang verfloßen die Stunden nur allzurück.

Herr Gustav del Cott. Der umsichtige Lenker der Geschickte Manns seit mehr als einem halben Jahrhundert, Herr Gustav del Cott, ist nicht mehr! Im Alter von 83 Jahren starb der unerschrockene Kämpfer des Deutschtums in Untersteiermark am Abende des 28. September. Herr del Cott wurde am 11. März 1822 zu Rann geboren, trat nach vollendeten juristischen Studien beim damaligen Kreisamte in Silli in die Praxis, der er nur kurze Zeit oblag, da derselbe nach dem Tode seines Vaters das seit dem Jahre 1783 in Rann bestehende Kaufmannsgeschäft und größere Realitäten übernehmen mußte. Die Unruhen des Jahres 1848 veranlaßten auch die Ranner Bürgerschaft zur Gründung einer National-Bürgerwehr

und der Entschlummerte, als damaliger Bürgermeister, mußte dem Drängen nachgeben und die Hauptmannstelle derselben übernehmen. Der Sonnenheit des Führers war es zu verdanken, daß die Bürgerwehr keine überleiteten Schritte, wie es andernorts geschah, unternahm. Herr del Cott wurde darauf als Delegierter zur Tagung der Nationalversammlung nach Frankfurt am Main entsendet. Seit 1848 war der Verstorbene in hervorragender Weise in der Gemeindevertretung seiner Vaterstadt tätig. Als in den sechziger Jahren die Bezirksvertretungen ins Leben gerufen wurden, ward der Verstorbene zum Obmann der Ranner Bezirksvertretung gewählt und blieb ein rühriges Mitglied derselben bis in die neueste Zeit. Auch die Gründung der städtischen Sparkasse war ein Werk des Verstorbenen. Es sei schließlich erwähnt, daß Herr Gustav del Cott als vieljähriger Ortschulenaufseher an der Fortentwicklung des hiesigen Volksschulwesens stets regen Anteil nahm. Auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens begegnet man daher dem fördernden Einflusse des verschiedenen Herrn Gustav del Cott. Die Bürger von Rann und alle, die seinen biederen Charakter kannten, werden ihm gewiß ein teures Andenken bewahren! An seiner Bahre trauern außer der trostlosen Witwe zwei Söhne, von denen der eine, Herr Gustav del Cott, l. k. Bezirkshauptmann l. B. ist und der andere, Herr Karl del Cott, das Kaufmannsgeschäft weiterführt, und zwei Töchter, Frau Franette Kreulisch, Kaufmannswitwe und Frau Marie Pechelmaier, Ober-Inspektorsgattin in Rann.

Turnverein. Der Sillier Turnverein sendete folgenden Aufruf: Alle größeren Turnvereine Osterreichs und insbesondere jene des Deutschen Reiches haben schon seit Jahren das Turnen der Frauen und Mädchen als hervorragende Aufgabe angesehen und auch eingeführt, wodurch sie nicht nur dieser besten von allen Körperübungen bedeutende Verbreitung geschaffen, sondern auch sich selbst durch unzweifelhafte und weitgehende Erfolge die vollste Anerkennung maßgebender ärztlicher Kreise und den Dank aller Teilnehmer erworben haben. Auch der Sillier Turnverein hat das Frauen- und Mädchenturnen bereits vor Jahren eingeführt und wird das regelmäßige Turnen mit 1. Oktober l. J. wieder aufgenommen werden; er erlaubt sich deshalb bingebogen das Grundgesetz zur gefälligen Annahme zu übermitteln und das höfliche Ersuchen zu stellen, das anhängende Blatt zur Abgabe der Beitrittserklärung benützen zu wollen, welche im Sinne des Absatzes 4 des Grundgesetzes in zweifacher Art erfolgen kann. Auch die zweite Mädchenabteilung, zu welcher Mädchen im Alter von 10 bis 15 Jahren aufgenommen werden, beginnt am 1. Oktober l. J. ihre turnerische Tätigkeit. Da die Eltern von der Wichtigkeit des Mädchenturnens überzeugt sind, steht zu erwarten, daß sich recht viele Turnerinnen melden werden. Der monatliche Beitrag beträgt 2 K. Töchter von Vereinsmitgliedern zahlen monatlich 1 K 50 h. Die Turnstunden finden Mittwoch und Samstag von 6 bis 7 Uhr abends statt. Gleichzeitig möchten wir jedoch auch an alle deutschen Männer Sillis und insbesondere an solche herantreten, welche bisher das Turnen noch nie versucht haben und unter Hinweis auf die umstehende Turnordnung mitteilen, es sei die Einrichtung getroffen worden, daß von nun an jeden Dienstag und Freitag abends von 6 bis 7 und von 8 bis 9 Uhr in der Turnhalle (Schulgasse) der Turnunterricht, von der untersten Stufe anfangen, durch die einfachsten Übungen eingeleitet und derartig fortgeschritten werden wird, um auch jenem, der noch niemals geturnt hat, die Möglichkeit zu bieten, sich als Turner heranzubilden oder dem Körper die entsprechende Bewegung zu verschaffen. — Zahlreiche Anmeldungen zur Frauen- und Mädchen-Turne und eine bedeutende Vermehrung in den Herren-Turnen werden uns hoch erfreuen, zugleich aber die Erfüllung unserer erzieherischen und nationalen Aufgaben erleichtern. Mit freudeutschem Grusse: Der Turnrat des Sillier Turnvereines. — Auskünfte erteilen: Herr Anton Paz, Sporkassakassier, im Amisklokale der Gemeindegemeinschaft, und Herr Ferdinand Porsche, Turnlehrer, am Turnboden in der Schulgasse.

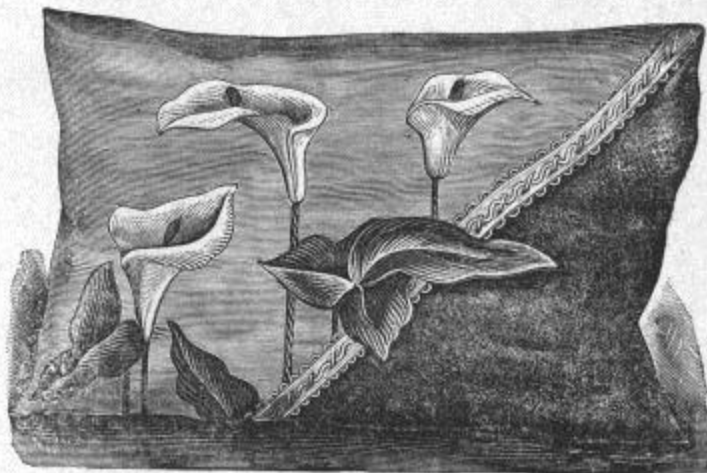
Tafelrunde „Scharfenau“. Der irrümlig für den vorigen Donnerstag angesagte „Scharfenauabend“ findet Donnerstag den 6. d. M. im Hotel „Stadt Wien“ statt.

Die Einzahlung der direkten Steuern. In Laufe des vierten Quartals 1904 sind die direkten Steuern in Steuermark in nachstehenden Terminen fällig und einzuzahlen: 1. Grundsteuer, Grund-

Es folgen in bunter Reihe:

„Wie es so anders kam“, die neueste Erzählung von Käthe van Beeke. „Opffer“, Roman von M. v. Buch. „Der Fasan“ und „Kandidat Ciedemann“, Erzählungen von Carl Busse. „Scheiterhaufen“, Novelle von Ch. Dittmann. „Wilhelm, der Eroberer“, Modellette von C. Eysell-Kilburger. „Jens v. d. Smithen“, Skizze von Friede H. Kraze. „Ernestinden“, Erzählung von E. Krickeberg. „Der Weibermeider“, Humoreske von J. A. Pffuhl. „Der Kavalje“ (Hagestolz), Novelle und „Des Jägers Frau“ von Friz Skowronnek u. a. m. **Ganzseitige Holzschnitte** nach Genrebildern unserer berühmtesten und beliebtesten Maler, illustrierte Aufsätze aktuellen Charakters und Perlen moderner Lyrik vervollständigen den reichen Inhalt.

Illustrationsproben aus dem Handarbeitsteil:



Sofakissen mit Applikationsarbeit.



Monogramm in Plattstick: K. W.



Spitzen in Nadelarbeit.

Wöchentlich erscheint ein Heft zum Preise von 20 Heller

Abonnements-Preis: vierteljährlich (13 Hefte) K 2.50	} inklusive freier Zusendung ins Haus.
halbjährlich (26 Hefte) K 5.—	
jährlich (52 Hefte) K 10.—	

Verlag von Friedrich Schirmer, Wien, I., Rosenbursenstr. (Stubenring).

Bitte, hier abzutrennen.

Jede Buchhandlung übernimmt Bestellungen, wo keine Buchhandlung am Orte, liefert direkt der Verlag.

Untersichnete bestellt hiermit:

Die Frauen-, Mode- und Familien-Beitschrift

„Das Blatt der Hausfrau“

Abonnements-Preise: vierteljährlich (13 Hefte) 3 K 50 h,	} inklusive freier Zusendung ins Haus.
halbjährlich (26 Hefte) 5 K,	
ein Jahr (52 Hefte) 10 K.	

für Deutschland vierteljährlich 3 Mark, für das übrige Ausland 5 francs.

Wichtigstewünschten zu durchstreichen!

Name und Stand:

Wohnort und Straße:

Betrag folgt per:

Name und Adresse gefl. recht deutlich.

Eine wahre Fundgrube auf allen Gebieten häuslicher Tätigkeit



Das Blatt der Hausfrau

Oesterr.-Ungar.
Zeitschrift
für die
Angelegenheiten
des Haushalts
sowie für
Mode
Kindergarderobe
Wäsche und
Handarbeiten.

Verlag von Friedrich Schirmer
Wien I, Rosenbursenstrasse 8 (Stubenring).

„Das Blatt der Hausfrau“ beginnt Anfang Oktober seinen 15. Jahrgang. In den Interessen der gesamten Frauenwelt gewidmet ist es die eigenartigste Familienzeitschrift der Neuzeit geworden. Es ist in seinem Jahrgang wie eine unserer ersten Schriftstellerinnen schon eine glückliche Kombination des Nützlichen mit dem Angenehmen, des Praktischen und Ethischen. Er bringt außer seinem großen „Mode- und Handarbeitsteil“ und seinem unterhaltenden Teil „Nach getaner Arbeit“ gemeinverständliche Leitartikel und belehrende Aufsätze über Erziehung und Unterricht — Gesundheits- und Körperpflege — Frauenberuf — Frauenleben und Frauenarbeit — Haus- und Zimmergarten — Küche — Wohnung und Hausrat.

Der neue Jahrgang bringt außerdem den bisherigen Gratisbeilage

Das Blatt der Kinder
Das Blatt der jungen Mädchen

zwei dem heranwachsenden Geschlecht gewidmet illustrierte Jugendzeitschriften, mit Erzählungen unserer besten Jugendchriftstellerinnen, mit Anleitung zu Spiel und Beschäftigung, lehrreichen Vorträgen, Gedichten, Rätseln u. a. m.

Doppelseitige Handarbeitsbogen mit naturgrossen Vorlagen

für moderne und geschmackvolle Handarbeiten jeden Stils.

Doppelseitige Schnittmusterbogen für die gesamte Damengarderobe

mit 100—120 Figuren

und einen vollständigen Lehrkursus mit vielen praktischen und geschmackvollen Vorlagen der jetzt so beliebt werdenden

Teneriffa-Arbeit (Sonnen- oder brasilianische Spitzen-Arbeit)

zu Kleiderbesätzen, Schulterkragen, Deckchen, Wäschegegenständen, auch Bettbesätzen.

Jedes Heft enthält Mode- und Handarbeits-Vorlagen

und zwar Originale der neuesten Mode, für jede Geschmacksrichtung geeignet.

Die großen Modenummern enthalten abwechselnd einen doppelseitigen Schnittmusterbogen für Damengarderobe, Kindergarderobe und Wäsche

Im unterhaltenden illustrierten Teil: „Nach getaner Arbeit“ beginnen die Romane:

Im Strudel von Emil Franz.

Es ist der Strudel im rauschenden Strome des weltstädtischen Lebens, dessen immer wechselndes Bild Emil Franz, ein unserer Leserinnen noch neuer, hochtalentierter Schriftsteller, hier in glänzender, dort in düsterer Farben festzuhalten verstanden hat.

Die andere Seele von C. von Dornau,

Klassensteuer und fünfprozentige Steuer vom Zins-ertrag der aus dem Titel der Bauführung ganz oder teilweise zinsfreien Gebäude und zwar: die 10. Monatsrate am 31. Oktober, die 11. Monatsrate am 30. November, die 12. Monatsrate am 31. Dezember. 2. Allgemeine Erwerbsteuer und Erwerbsteuer der rechnungspflichtigen Unternehmungen: die vierte Quartalsrate am 1. Oktober. 3. Personal-Einkommensteuer und Rentensteuer (so weit diese Steuern nicht seitens der die steuerpflichtigen Bezüge auszahlenden Personen und Kassen für Rechnung des Staates in Abzug zu bringen sind): die zweite Halbjahrsrate am 1. Dezember.

Ein roher Ueberfall auf einen Deutschen.

In der Nacht vom Samstag auf Sonntag wurde ein deutscher Herr aus Stora, der das Konzert bei der Stadt Wien besucht hatte und sodann zu Fuß nach Hause ging, in der Nähe des Bischof'schen Wirtshauses von besoffenen windischen Bauernburschen überfallen und mißhandelt. Der Betreffende, ein ruhiger, nüchtern und anständiger Herr schilderte uns den rohen Ueberfall in folgender Weise. Als er in die Nähe des Wirtshauses kam, wunderte er sich, daß dasselbe spät nach Mitternacht noch beleuchtet sei. Aus dem Gastlokale drang wildes Geschrei und die Klänge einer verstimmten Ziehharmonika heraus. Eben als er vor dem Wirtshause anlangte, traten vier Burschen aus dem Gasthause, welche ihn sofort umriagten und um seinen Namen befragte. Weil der Deutsche dies nicht tat, fingen sie ihn zu stoßen und zu schlagen an. Als sie glaubten, daß er genug habe, forderten sie ihn auf, zu laufen, was aber der Ueberfallene nicht tat, der ruhig seinen Weg weiter ging. Ein Bursche ging ihm nach, stellte ihn zur Rede, warum er nicht laufe und fing wieder an, ihn zu schlagen. Als der Bursche dabei den Hut verlor und denselben suchte, benützte der Ueberfallene die Gelegenheit und entzog sich dem Bereiche der vertierten Burschen. Es ist wirklich unbegreiflich, daß in Anbetracht des Umstandes, daß sich in letzterer Zeit, diese Ausschreitungen der windischen Jungmannschaft in so bedenklicher Weise mehren, die Ortspolizei und die berufenen Behörden gar nichts dagegen tun; wurde doch vor kurzem erst mitten im Dorfe Bischofsdorf ein bestialischer Totschlag verübt. Wenn die dazu berufenen Organe zu schwach oder unfähig sind, dieser gefährlichen Wirtshausgesellschaft ein Ende zu machen und das Leben des anständigen Teiles der Bevölkerung zu schützen, wird man zur Selbsthilfe greifen müssen und dadurch sich zu schützen wissen, daß man sich gehörig bewaffnet und gegen diese Elemente rücksichtslos wie gegen tolle Hunde vorgeht.

Das provisorische Handelsabkommen mit Italien.

Von der Grazer Handels- und Gewerbelammer erhalten wir über dasselbe nachstehende Angaben über den Inhalt des am 24. September d. J. zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien abgeschlossenen provisorischen Handelsabkommens: Es bleiben unföndbar vom 1. Oktober 1904 bis 31. Dezember 1905 die zur Zeit bestehenden vertragsmäßigen Beziehungen (mit Ausschluß der Weinklausel) in Kraft. Eine Aenderung tritt darin nur in zwei Punkten ein. Erstens gelten für die nachgezeichneten Artikel mit der Wirkung vom 15. Oktober 1904 an für die Dauer des Abkommens folgende Zollsätze: Mandeln, trockene, mit oder ohne Schalen frei; Haselnüsse, reife, trockene 100 kg. 1 fl. Gold; Olivenöl, reines, in Fässern, Schläuchen oder Blasen 100 kg. 2 fl. Gold; Sulfuröl frei. Zweitens ist in Betreff des Artikels Wein eine Bestimmung getroffen worden, welche lediglich für die Zeit vom 15. Oktober bis 31. Dezbr. 1904 gilt. Diese Bestimmung lautet: Weiße Naturweine der Ernte des Jahres 1904, in Fässern zum Verschnitt unter amtlicher Kontrolle, in denen zwei Drittel des ursprünglichen Zuckergehaltes vergohren sind, mit einem Alkoholgehalte von mehr als 11 1/2 und nicht mehr als 15 Volumprozenten und einem zuckerfreien Trockentatbestand von 21 g oder mehr in Liter, bei der Einfuhr aus meistbegünstigten Staaten mit der Eisenbahn über die Landgrenzen in der Zeit zwischen dem 15. Oktober und dem 31. Dezember 1904 und bei Anfertigung durch die Hauptzollämter in Wien und Budapest bis zu einer Gesamtmenge von 450 000 Meterzentner brutto per 100 kg brutto 6 fl. 50 kr. Gold. In derselben Zeit (15. Oktober bis 31. Dezember 1904) wird ein Quantum von 4 000 q brutto Marjalawein in Fässern zum Soße von 7 fl. 50 kr. Gold per 100 kg brutto zur Einfuhr zugelassen

werden. Vom 1. Jänner 1905 angefangen haben wir für Wein die Autonomie wieder gewonnen, so daß der volle autonome Zollsatz (im geltenden Zolltarife 20 fl. Gold, im Entwurfe eines neuen Zolltarifes für Faßweine 60 K per 100 kg) zur Erhebung gelangen kann.

„Unlike people“. In der „Gr. Tagesp.“ erschien vor einigen Tagen ein die amerikanischen Schulverhältnisse schilderndes Feuilleton, in welchem folgende Stelle vorkommt: „In den Geographiebüchern für die Publik-schools in Neu-Yersey las ich über unser Vaterland: Oesterreich ist ein schönes, reiches Land, das vorzugsweise von Deutschen bewohnt ist. Die übrigen Völker sind ein „unlike people“. (Unter „unlike people“ versteht der Yankee alle jene Völker, welche seiner Ansicht nach mit den Negern auf einer Stufe stehen.) Mit diesen wenigen Worten ist unser Kaiserstaat erlebigt!“ — Wie man sieht, haben die praktischen Amerikaner vor den deutschfeindlichen Agitatoren keinen großen Respekt. Daher kann es ihnen leicht passieren, daß die allslawischen Größen zur Strafe dafür die Slavifizierung Nordamerikas verlangen. Aber in Nordamerika gibt es eben noch keinen Koerber und daher wird Nordamerika nach wie vor überwiegend germanisch bleiben!

Neuhäus. (Fremdenbesuch.) Bis zum 26. d. M. sind hier 532 Parteien mit 1012 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

Jahr- und Viehmärkte in Süddeistermark. 3. Oktober: Doll, Bezirk Luffer, Jahrmarkt. — Sonobitz, Jahr- und Viehmarkt. — Windischgraz, Vieh- und Pferdemarkt. 4. Oktober: Sairach, Bezirk Luffer, Jahr- und Viehmarkt. — Sachsenfeld, Bezirk Silli, Jahr- und Viehmarkt.

„Das Blatt der Hausfrau“. Unserer heutigen Nummer liegt ein illustrierter Prospekt samt Abonnementeinladung auf den soeben begonnenen fünfzehnten Jahrgang dieser populärsten und verbreitetsten Frauen-Zeitung bei, welchen wir der besonderen Beachtung aller geschätzten Leser und Leserinnen bestens empfehlen.

Achtung! Hausfrauen und Stickerinnen.

Eine Menge Frauen und Mädchen plagen sich heutzutage mit dem Sticken der Wäsche, sind jedoch nicht imstande, eine haltbare und tabellose Arbeit zu liefern und noch mehr Frauen und Mädchen plagen sich aber mit dem Sticken, das viel Zeit beansprucht und, wenn die Arbeiten vollendet sind, mißfallen sie erst noch und warum? Weil die betreffenden Frauen und Mädchen keine Stickerinnen sind, demzufolge keine Fertigkeit besitzen, um hübsche Arbeiten zu liefern. Auch gibt es Stickerinnen, die zum Erwerb sticken, jedoch nur wenig damit verdienen, nachdem das Handsticken sehr mühevoll ist und nicht dementsprechend bezahlt wird. Die Folge hiervon ist aber, daß diese schöne heimische Kunst immer mehr vernachlässigt wird. Allerdings hat sich diese schöne Kunst in den letzten Jahren wieder gehoben, was auch ein großer teilweiser Verdienst der bekannten Singer Komp. Akt.-Ges. ist. Diese Firma baute eine Nähmaschine, die nicht nur die beste Nähmaschine, sondern auch eine schnelle und hilfsreiche Förderin des Stickens ist. Diese große Idee, eine Nähmaschine herzustellen, welche nicht nur näht, sondern auch sticht und stopft, hat es errungen, daß man im Sticken große Erfolge erzielt hat. Arbeiten, zu welchen man früher jahres- und monatelang brauchte, vollendet man jetzt in einigen Tagen oder Stunden und sind dies keine Maschinistereien, sondern ebensolche Originale wie die Handstickerien; die Maschine ist nur ein Behelf zur Beschleunigung der Arbeit. Diese Singer Komp. Nähmaschinen-Akt.-Ges. hat aber nicht nur allein gedolft, die Stickerie zu fördern, sondern sie verankert jedes Jahr in allen ihren Filialen in der ganzen Welt Stickerunterrichtskurse, in welchen sie ihre Abnehmer das Sticken unentgeltlich lehrt, so daß man leicht 100.000 Personen jährlich rechnen kann, die bei der Singer Komp. Nähmaschinen-Akt.-Ges. in allen ihren Geschäften das Sticken lernen. Auch bei uns in Steiermark hat die Singer Komp. Nähmaschinen-Akt.-Ges. überall ihre Stickerkurse in allen größeren Orten und wird hier der nächste Kurs Anfang Dezember stattfinden. Es mögen daher Alle, die eine Original Singermaschine besitzen oder sich eine solche anschaffen wollen, auf den Namen „Original Singer“ achten. Auskünfte über den kommenden Kurs in Silli erteilt gerne und jederzeit die hiesige Niederlage in der Bahnhofs-gasse 8 und besagen das Nähere noch die Plakate und Inserate.

Aus aller Welt.

Wenn man tschechisch telegraphiert. Der Prager tschechische Advokat Dr. Otolar Ventulaf weilte zum Sommeraufenthalt in dem Böhmerwaldorte Eisenstein. Dieser Tage erhielt er von seinem Kanzleileiter die Mitteilung von dem Ausfall einer Rechtsache mit der Anfrage, ob gegen die Entscheidung ein Rekurs eingebracht werden solle. Dr. Ventulaf setzte sich in den Kopf, daß er auch seinen Teil zur Tschechisierung des Böhmerwaldes beitragen müsse und gab auf dem Bayerisch-Eisensteiner Telegraphenamte ein Antworttelegramm des Inhalts auf: „Nepodavejto zadno rekursy!“ („Ueberreicht keine Rekurse!“) Da der Advokat jedoch über eine schlechte Handschrift verfügte und die tschechische Sprache überdies nicht zu den landesüblichen gehört, erlebte das Telegramm auf seiner Reise eine kleine Wandlung und kam mit folgendem Wortlaut an: „Neprodavejto za dno okurky!“ — zu Deutsch: „Verkauft bei Tag keine Gurken!“ Man soll in der Prager Kanzlei des Advokaten bei der Ankunft des Telegramms ernste Besorgnis über das Wohlbefinden des Absenders gehegt haben.

Ueber den Esaky-Skandal bringt die „Wage“ folgende Glosse: Ein Wahnsinniger, Graf Napoleon Esaky, der auf eine junge hübsche Frau schloß, für irrsinnig erklärt, daher jeder Strafe entzogen und schließlich in die Obhut eines sträflichen Verwandten gestellt wurde, tritt nun vergnügt Pariser Pflaster. Ein Wahnsinniger! Denn es ist doch nicht anzunehmen, daß Graf Esaky nicht wahnsinnig ist; daß unsere Justiz in niederträchtig-beinflussbarer Weise oder in hündisch-knechtischem Respekt vor dem Grafentitel einen Verbrecher bewußt der irdischen Ungerechtigkeit entzog; daß unsere Gerichtspsychiater auf Kommando einen geistig Gesunden für geistig krank ausgaben; daß hier mit einem Wort ein Justizmord schlimmster Gattung vorliegt: ein Mord an der Justiz selbst. Nein! wir sind loyal, autoritätsgläubig, staaterhaltend und für uns steht darum fest, wie es mit diesem jüngsten Napoleon in Wahrheit aussteht. Er ist nicht normal, er ist verückt. Er ist nicht gefährlich (Beweis dessen der Schuß auf die Frau), er ist engelhaft harmlos. Er gehört nicht in die Abgeschlossenheit eines Irrenhauses, bei ihm genügt verwandtschaftlicher Schutz. Aber den verlangen wir auch wirklich. Und wir sind empört darüber, daß des Herrn Grafen Onkel die übernommene Verpflichtung, den Neffen zu behüten, so strupellos außer acht zu lassen wagte. Ja wir werden in unserer Wut über diese Felonie recht gegen unsere Gewohnheit sogar denunziatorisch, wir können es ruhig sein und wir rufen Sie an, Herr Staatsanwalt, schreiben Sie da ein, machen Sie dieser dummen Situation ein rasches Ende, ziehen Sie den alten Spatzvogel energisch zur Verantwortung, denn offenbar führt er die Behörde hinterlistig irre, als er sich untertänigst ihr erbot, den liebenswürdigen, schiefklüsternden Jüngling treusam zu sich zu nehmen. Folgen Sie diesem Anrufe nicht, verehrter Herr Staatsanwalt, dann — dann setzen Sie selber die heilige Justiz dem peinlichsten Scheinheiligtumscheine aus, dem Scheine nämlich daß sie mit Napoleon Esakys „Uebergabe in die private Obhut“ nichts anderes bezwecke als eine Beugung des Rechtes, eine Kniebeuge vor der Aristokratie und eine ganz korrupte Irreführung der misera plebs contribuens.

Eine glückliche Ehe. Aus New-York wird berichtet: Aus den süßen Träumen eines kurzen Eheglücks unangenehm emporgeschreckt wurde ein junges Ehepaar, das sich vierundzwanzig Stunden nach der Hochzeit in einem New Yorker Hotel gegenseitige Enthüllungen machte. Dabei ward folgendes erbauliches Zwiegespräch geführt: „Du hast mir doch gesagt, du wärest eine Million schwer.“ begann die junge Dame freudstrohend. „Ja, es war einmal vor ein paar Jahren.“ seufzte der Esemann, „doch in einem Prozeß ist alles draufgegangen. Na, wir haben ja wenigstens deine 600.000 Mark, die dir dein Onkel hinterlassen hat.“ „Bitte,“ kam die Antwort zurück, „davon habe ich dir nie etwas gesagt. Du hast doch bloß von anderen Leuten gehört, daß ein Mann mir diese Summe ausgehört hätte, als ich ihm mit einer Klage wegen Nichterfüllung eines Eheversprechens drohte. Doch das ist ein bloßes Gerede.“ „Dann habe ich also ein Gerede geheiratet.“ schrie der junge Esatte verzweifelt. Bald darauf mußte er, wie der „New-York Amerikan“ erzählt, zudem noch erfahren, daß die junge Esatin noch eine Stunde vor der Hochzeit wegen Diebstahls verhaftet worden war und nur durch Hinterlegung einer Kaution vor dem Traualtar hatte erscheinen können . . .

Überall zu haben.
Sava Kalodont

unentbehrliche Zahn-Crème,
erhält die Zähne rein, weiss und gesund.
9060-1

Ein verbreitetes Hausmittel. Die steigende Nachfrage nach „Moll's Franzbranntwein und Salz“ beweist die erfolgreiche Verwendbarkeit dieses, namentlich als schmerzstillende Einreibung bestbekannten antirheumatischen Mittels. In Flaschen zu K 1.90. Täglicher Versand gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

(„Gloria“ — Einlaß — Masse) ist besonders geeignet zum Neueinlassen harter Fußböden, da dieses Einlaßmittel außerordentlich billig ist und die Anwendung desselben wenig Mühe verursacht. Dosen à 35 kr. und 65 kr. sind bei **Gustav Stiger** und bei **Victor Wogg** in Cilli erhältlich.



Die Beachtung dieses **Korkbrand-Zeichens, sowie der rothen Adler-Etiquette wird als Schutz empfohlen gegen die häufigen Fälschungen von Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn.**



L. Luser's Touristenpflaster

Das anerkannt beste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc.

Hauptdepot:
L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling.

Man verlange **Luser's** Touristenpflaster zu **60 kr.**

Zu beziehen durch alle Apotheken.

Gegen Kahlköpfigkeit, Schuppenbildung, grauen und gegen alle anderen Krankheiten des Haars und Bartes, ist das garantiert beste und sicherste Mittel das Erzeugnis des **Fr. Kollmann** in Willimau b. Littau (Mähren), welches den Wuchs unterstützt, macht das Haar und den Bart dicht, stark und geschmeidig, gibt ihnen einen schönen Glanz und natürliche Farbe, und so dient es nicht nur zur Erhaltung des schon bestehenden Haars, sondern vermehrt auch mit grossem Erfolge ihren Nachwuchs.

Preise der Tiegel sind: K 3.—, 5.— und 10.—

Zu erhalten ist dieses Präparat beim Erfinder, sowie in vielen Friseur- und Materialwarengeschäften. — Beim Einkauf Achtung auf die Firma; hütet Euch vor wertlosen Nachahmungen. — Ausführliche Belehrungen, Gebrauchsanweisungen, nötige Ratschläge, sowie Prospekte sendet der Erfinder jedem auf Verlangen gratis u. franko. 9763



In jedem besseren Geschäfte erhältlich.

Geschäfts-Eröffnung.

Beehre mich einem P. T. Publikum bekannt zu geben, dass ich ab **1. Oktober** meine

Fleischhauerei

wieder eröffnet habe und bitte um recht zahlreichen Zuspruch.

Zugleich erlaube mir höflichst aufmerksam zu machen, dass ich in meinem Gasthause sehr guten

Most

zum Ausschänke bringe.

Jeden Samstag u. Sonntag frische Selch- u. Leberwürste.

Hochachtend

Franz Plefischak
Cilli-Gaberje 3, (Hauptstrasse).

Lehrjunge

mit guten Schulzeugnissen wird in de Gemischtwarenhandlung des **Alois Walland** in Oplotnitz sofort aufgenommen. 9943

Lehrjunge

mit guten Schulzeugnissen wird sofort aufgenommen bei **August Lakitsch, Cilli.** 9947

Französ. Konversation und Unterricht

Ringstrasse Nr. 5, I. St. 9997

Reparaturen von Nähmaschinen

aller Systeme prompt, gut und billig.

Verkauf von bestem Nähmaschinen-Oel, -Nadeln, -Teile u. Zugehör. 9530

Apparate für die verschiedensten Näharbeiten.

Singer & Co., Nähmaschinen-A.-Ges.
Cilli, Bahnhofgasse 8.

Greislerei

gutgehend, auf frequentem Posten, ist wegen Abreise billig zu verkaufen. Näheres Grazerstrasse 61. 9959

Das Neueste

in Blousen in schönster Ausführung, sowie in Unterröcken und Schöße. **Franz Karbutz, Grazerstrasse.**

Junger Mann

militärfrei, im Kanzleifache, Stenographie, Maschinschreiben versiert, der deutschen, slovenischen und kroatischen Sprache mächtig, sucht ehestens Stelle. Gefällige Anträge unter „Militärfrei 9932“ an die Verwaltung dieses Blattes. 9932

Eine grosse schöne

Wohnung

Ringstrasse Nr. 8, I. Stock, bestehend aus 5 Zimmern, 2 Dienstbotenzimmern, Küche, Speisekammer, Boden- und Kelleranteil ist ab 1. Oktober zu vermieten. Anzufragen beim **Hausadministrator** der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht ohne Sommersprossen, eine weiche geschmeidige Haut und einen rosigen Teint? 9247

Der wasche sich täglich mit der bekannten medizinischen **Bergmann's**

Lilienmilchseife

(Schutzmarke: 2 Bergmänner.)

von **Bergmann & Co.**

Dresden und Tetschen a. E.

Vorrätig à Stück 80 h

Apoth. M. Rauscher,

O. Schwarzl & Co.,

Drogerie J. Fiedler,

Galant.-Gesch. Fr. Karbutz,

in Cilli.

Eröffnungs-Anzeige.

E. Keller's Erste Cillier Kunst- und Handelsgärtnerei.

Der ergebenst Gefertigte erlaubt sich einem p. t. Publikum hiemit die Anzeige zu machen, dass er mit heutigem Tage in der

Rathausgasse Nr. 19 eine

Blumen- und Samenhandlung

eröffnet hat.

Empfehle mich gleichzeitig zur Herstellung und elegantesten Ausführung von **Grabkränzen, Zimmer- und Festdekorationen**, sowie zur Lieferung von selbstgezüchteten, garantiert keimfähigen **Blumen- und Gemüsesamen.**

Bestellungen für hier und auswärts werden prompt und **billigst ausgeführt.**

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet

E. Keller,

Kunst- und Handelsgärtner.

9961

lediger Mann

Ein in den besten Jahren stehender beider Landessprachen in Wort und Schrift mächtig, in der Buchführung bewandert, sucht unter sehr bescheidenen Ansprüchen sofort Stellung in der Stadt oder auch am Lande. Anfragen an die Verwaltung dieses Blattes. 9953

Die vorzüglichen steirischen

Hauselchwürste

empfiehlt zur geneigten Abnahme **Viktor Hauke, Schönstein.**

In Cilli erhältlich bei

Otto Kuster. 9951

Bäckerei

in einem gemischtsprachigen Industrieorte an der Grenze Untersteiermarks ist zu verpachten. Anfragen unter „300“ an die Verwaltung dieses Blattes. 9950

Verlässlicher

Kutscher

mit langjährigen Zeugnissen sucht Posten per sofort. Briefe erbeten unter „Tüchtiger Kutscher“, postlagernd St. Georgen ob Tabor, Sanntal. 9960.

Visit-Karten

liefert rasch und billig die

Buchdruckerei „Celeja“, Cilli

Verloren

ein **Schlingstreifen** und **Zwicker** auf dem Wege vom linken Sannufer in die Stadt. Abzugeben Grabengasse 3. I. St.

Obstmarkt

in Graz

am 7., 8. und 9. Oktober, 4., 5. u. 6. November 1904

Keplerstrasse 114

Freier Eintritt.

Dr. Graf, Bürgermeister.

Wohnung

bestehend aus 1 Zimmer, Kabinett, Küche samt Zugehör, ist sogleich

zu vermieten.

„Grüne Wiese“.

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

Schweizer Adler-Strickgarn Schweizer Adler-Seidenglanzgarn



sind die besten Strickgarne! In allen Farben erhältlich bei

LUCAS PUTAN, CILLI

— Grazerstrasse Nr. 8 —

Spezialgeschäft in Zugehörartikel für Schneiderei, Strick-, Häkel- und Stick-Arbeiten.

6967



JOHANN KULLICH

Steinmetzmeister und gerichtlich beeideter Sachverständiger
Cilli-Gaberje 6
(gegenüber der Stadtmühle)

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von schönsten **Grabdenkmälern** in verschied. Marmorarten Granit und Syenit zu den billigsten Preisen. **Grabhügelumfassungen** u. **Grabeinfriedungen** aus einem Stück. Ausführung sämtlicher Gruf- und Monumentalarbeiten.

Grosse Auswahl in Terrakotta-Grabfiguren. **Renovierungen** alter Grabdenkmäler, Nachschriften, Neuvergoldung alter Inschriften etc. auch nach auswärts **billigst**.

Uebnahme sämtlicher in das Fach einschlagenden **Bau- und Bildhauerarbeiten**.

Neu eingeführt: Uebnahme und Ausführung von **Beton-Trottoirs** und **Pflasterungen** mit Zement-Mosaikplatten f. Gänge, Bäder, Küchen, Trottoirs u. s. w. zu billigstem Preise. **Erzeugung von Kunststeinstufen, Tür- und Fensterstöcken** u. s. w.

9918

Billigste Bezugsquelle für Grabdenkmäler!



Köchen, Trottoirs u. s. w. zu billigstem Preise. Erzeugung von Kunststeinstufen, Tür- und Fensterstöcken u. s. w.

Klavier-Niederlage und Leihanstalt

von **Berta Volckmar**

staatlich geprüfte Musiklehrerin
MARBURG, obere Herrengasse 56, Parterre-Lokalitäten
(gegenüber dem k. k. Staatsgymnasium) empfiehlt in grösster Auswahl neue kurzsaätige

Migmon-, Stutz- u. Salonflügel, Konzert-Pianino
in Nussholz poliert, amerikanisch matt Nuss, goldgraviert, schwarz imit, Ebenholz, sowie

Harmoniums
(Schul-Organ, Pedal-Organ) europäischen und amerik. Saug-Systeme aus den hervorragendsten Fabriken zu **Original-Fabrikspreisen**.

Neuheiten in Ehrbar-Klavieren.
Schriftliche Garantie. Ratenzahlung, Eintausch und Verkauf überspielter Instrumente.
Billigste Miete

Das gesündeste und stärkendste Getränk insbesondere für Rekonvaleszente ist

Hof-Kognak

der

kais. und kön. Hof-Destillateure

P'FAU & C^{IE}, FIUME

Zu haben bei

Franz Mattheis, Rann.

9892

Zl. 9492.

Kundmachung.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass die diesjährige

Kontroll-Versammlung für das stehende Heer und Ersatzreserve

im Bereiche der Stadt Cilli am

4. Oktober 1904, um 9 Uhr vormittags
stattfindet.

Hiezu haben zu erscheinen sämtliche Urlauber, Reservisten und Ersatz-Reservisten, welche im Laufe dieses Jahres weder in aktiver Dienstleistung gestanden sind, noch zur militärischen Ausbildung oder Waffenübung eingerückt waren.

Versammlung im Hofe der Infanterie-Kaserne.

Jeder hat seinen Militärpass mitzubringen.

Die Nachkontrolle findet statt am

2. November 1904, um 9 Uhr vormittags.

Stadtamt Cilli, am 10. September 1904.

9906

Der Bürgermeister: Julius Rakusch

Zl. 9542.

Kundmachung.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass die diesjährige

Kontrollversammlung

für die nichtaktive Mannschaft der Landwehr

im Bereiche der Stadt Cilli am

18. Oktober 1904

stattfindet. — Hiezu haben zu erscheinen sämtliche Urlauber, Reservisten und Ersatzreservisten, welche im Laufe dieses Jahres weder in aktiver Dienstleistung gestanden sind, noch zur militärischen Ausbildung oder Waffenübung eingerückt waren.

Beginn der Kontrollversammlung um **9 Uhr früh**.

Versammlung im Hofe der Landwehrkaserne.

Die **Nachkontrolle** findet am **20. November l. J.** vormittags 9 Uhr statt.

Jeder hat seinen Landwehrpass mitzubringen.

9946

Stadtamt Cilli, am 16. September 1904.

Der Bürgermeister:

Jul. Rakusch.

Bau- und Möbeltischlerei

mit Maschinenbetrieb



Martin Urschko



CILLI Rathausgasse 17
Gegründet 1870 Prämiiert Cilli 1888

übernimmt alle Arten **Bauten** von den kleinsten bis zu den grössten, sowie **Gewölb-Einrichtungen** und **Portale**.
Anfertigung von **Fenstern, Türen, Parkett- und Eichenbrettlböden**.
Vertreter der berühmten Parkettenfabrik von Salcano bei Görz.

Alle Arten **Parkett- und Brettmuster** stehen bei mir auf Lager.
Ferner liefere ich für sämtliche Bauten fertige beschlagene Fenster und Türen nachdem ich einzig und allein hier zum **Anschlagen** berechtigt bin und speziell für **Anschlagen** das Gewerbe habe.

Fertige **Doppel- und Kreuztüren** und verschiedene Fenster **komplett beschlagen** stehen auf Lager.
Fensterroleaux Brettel und gewebte.

Grosse Möbel-Niederlage

altdeutsche Schlafzimmer-Garnituren aus Nussholz, für sämtliche **Ausstattungen** alle Gattungen polierte und matte Möbel. Für **Speise-, Salon- und Schlafzimmer** tapezierte Garnituren. Ferner **Matratzen, Einsätze und grosse Divans**. Sämtliche tapexerte Möbel werden nach Mass und jeder Zeichnung billig und schnellstens ausgeführt.

Grosse Niederlage von fertigen Särgen

neuester Ausführung, gekehlt, feinsten Façon, kein Unterschied von Metallsärgen

Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Ma enleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigender Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel K 2.- 9062

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. MOLL“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombirten Original-Flasche K 1.90.

Hauptversandt durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.
In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.
Depots: **Ed. Moser, Ang. Böheim, Rohitsch-Sauerbrunn, Rud. To masi, Reifnigg.**

Serravallo's



China-Wein mit Eisen

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Reconvalescenten.

Appetit anregendes — Nerven stärkendes — Blut verbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack.

Ueber 2000 ärztliche Gutachten.

J. Serravallo, Trieste-Barcola.

Künstlich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.40 und zu 1 Liter à K 4.40. 9055

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung ausgezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefässen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ägenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen**, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Verstimmung, Kopfschmerzen, Herzklappen, Schlaflosigkeit**, sowie **Blutunterbrechungen in Leber, Milz und Pfortaderstystem (Hämorrhoidaliden)** werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. — Kräuter-Wein beseitigt **Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftigung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit**, unter nervöser **Abstammung und Gemüthsverstimmung**, sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten**, stehen oft solche Personen langsam dahin. — Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. — Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. — Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2.- in den Apotheken von Cilli, Bad Neuhaus, Wind-Graben, Wind-Heilbrunn, Sonobitz, Wobitz, Windischgraz, Warburg, Litzka, Gurtfeld, Mann, Kalbach u. s. w., sowie in Steiermark und ganz Oesterreich-Ungarn in den Apotheken.

Auch verlangen die Apotheken in Cilli 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns. 9457

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Patente

Muster- u. Marken-schutz

erwirkt Patent-Anwalt Ing. J. Fischer, Wien I, Maximilianstrasse Nr. 5. Seit 1877 im Patentfache tätig. 9061

Herren!

Bewährte Behandlung bei verzeittiger Nervenschwäche!

Man verlange Prospekte. Herr W. in Th. schreibt mir am 2. Sept. 1902: „Meinen herzlichsten Dank für die erfolgreiche Behandlung“. E. Herrmann, Apotheker, Berlin NO, Neue Königstrasse 7a. 9900

Epilepsi.

Wer an Fallsucht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erschältlich gratis und franko durch die priv. Schwann-Apothete, Frankfurt a. M. 9248

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.

Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. — Zu beziehen durch die

Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung 910

Ein gutes, altes Hausmittel

das in keiner Familie fehlen darf, ist das allbekannte, sich immer bewährende

Ernst Hess'sche Eucalyptus

garantiert reines, seit 12 Jahren direkt von Australien bezogenes Naturprodukt. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn gesetzlich geschützt. Der billige Preis von K 1.00 per Original-Flasche, welche sehr lang reicht, ermöglicht die Anschaffung Jedermann zur Wiedererlangung der Gesundheit und Vorbeugung gegen Krankheit.

Ueber 1500 Lob- und Dankschreiben

sind mir von Geheilten, die an

Gliederreissen, Rücken-, Brust-, Halschmerzen, Herzschuß, Atemnot, Schnupfen, Kopfschmerzen, Entzündungen der inneren, edlen Organe, alle Wunden, Hautkrankheiten u. c. litten, unterlangt zugegangen.

Niemand sollte versäumen, sich das hochwichtige Buch, in welchem die Eucalyptus-Präparate genau beschrieben sind und wie deren vielfältige, erfolgreiche Anwendung bei obengenannten Krankheiten stattfindet, kommen zu lassen. Im Interesse aller Leidenden sende ich das Buch überall hin ganz umsonst und habe darin zur Ueberzeugung eine Menge Zeugnisse von Geheilten zum Abdruck bringen lassen. — Man achte genau auf die Schutzmarke.

Klingenthal i. Sa.

Ernst Hess Eucalyptus-Importeur.

9194

Depots: Graz: Apotheke zum schwarzen Bären, Heinrich Spurny. Raab: Apotheke zum Mohren, Ed. Laboritzky.

Kundmachung.

Dienstag den 11. Oktober 1904, um 8 Uhr vormittags werden zirka

120 Stück Ausmusterpferde

am städtischen Pferdemarktplatze (Schlachthaus) in Graz im Lizitationswege gegen Barzahlung und Entrichtung der skalarmässigen Stempelgebühr, dann der 3% Abgabe vom Erlöse für den Land- und Ortsarmenfond veräussert.

Kauflustige werden hiezu eingeladen.

99 31

Die Verwaltungs-Kommission der k. u. k. Train-Division Nr. 3

Baumeister Franz Derwuschek

MARBURG a. D., Reiserstrasse 26

übernimmt Neu-, Zu-, Umbauten und Adaptierungen in solidester fachmännischer und billiger Ausführung.

Empfiehlt zur Saison 1904

9951

Schöne preiswürdige Bauplätze

in der Bismarckstrasse, Mellingerstrasse und Kernstockgasse.

Zementrohre, Zementplatten und Zementstufen etc. werden unter den normalen Preisen abgegeben.

Eigene Bautischlerei und Bauschlosserei.

Übernahme von Gewölbportalen von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung, sowie aller in das Baufach einschlägigen Bautischler- und Bauschlosserarbeiten in solidester Ausführung.

Kostenvoranschläge und Zeichnungen gratis.

Zl. 9824.

Kundmachung.

In der Stadt Cilli finden von nun an folgende

Viehmärkte

statt am Samstage nach Mittfasten, am 21. Oktober und 30. November sowie am ersten Montage jeden Monates.

Sollte auf den 21. Oktober oder 30. November ein Sonn- oder Feiertag, sowie auf den ersten Montag eines Monats ein Feiertag fallen, so ist der betreffende Markt am nächstfolgenden Werktag abzuhalten.

Die Märkte finden am Viehmarktplatze nächst der städtischen Schlachthalle statt. Die auf den Markt bezüglichen Vorschriften werden beim Stadtamt oder bei der Schlachthaus-Verwaltung bekannt gegeben.

Stadtamt Cilli, am 19. September 1904.

9940

Der Bürgermeister: Julius Rakusch.

Gärtner wird gesucht,

der tüchtig, brav, fleissig und ehrlich ist, mit guten Zeugnissen oder Nachfrage und die Pflege der Rosen, Blumen, Gemüse und des Obstes gut versteht. — Derselbe soll an eine brave Frau, welche womöglich früher einmal selbst gedient hat und etwas vom Vieh versteht, verheiratet sein. — Eine Kuh wird ihnen über Winter zur Pflege und Nützung gestellt.

Auskunft in der Verwaltung dieses Blattes.

9954

Logenlizitation im Stadttheater.

Samstag den 8. d. M. um 11 Uhr vormittags

werden die Logen im Stadttheater für die Spielzeit vom 15. Oktober 1904 bis Palmsonntag 1905 in üblicher Weise an den Meistbietenden abgegeben.

9958

Das Theaterkomitee.

Zur Abhilfe der Futternot! Futterbereitungs-Maschinen

Häcksel-Futter-Schneidmaschinen, mit Patent-Rollen-Ringschmierlagern mit leichtestem Gang bei einer Kraftersparnis bis 40%.

Rüben- und Kartoffel-Schneider, Schrot- und Quetsch-Mühlen

Vieh-Futterdämpfer,

Transportable Spar-Kessel-Oefen

mit emailirten oder unemailirten Einsatzkesseln stehend oder fahrbar, zum Kochen und Dämpfen von Viehfutter, Kartoffeln, für viele land- und hauswirtschaftliche Zwecke etc.,

ferner:

Kukurutz-(Mais-)Rebler,

Getreide-Putzmühlen,

Trieure-Sortiermaschinen,

Heu- und Strohpressen.

Dreschmaschinen, Göpel, Stahlpflüge, Walzen, Eggen.

Die besten Säemaschinen „AGRICOLA“ (Schnbrad-System) leichteste Handhabung, ohne Wechselräder für jeden Samen, für Berg und Ebene.

Selbsttätige patentierte, tragbare und fahrbare

Bespritzungs-Apparate für Hederich, Obstbäume, Hopfen, Peronospora etc.

fabriciren und liefern in neuester preisgekrönter Konstruktion

Ph. Mayfarth & Co.

Fabriken landw. Maschinen, Eisengiessereien und Dampfhammerwerke

WIEN, II/1, Taborstrasse Nr. 71.

Illustrierte Kataloge gratis u. franko. Vertreter u. Wiederverkäufer erwünscht.



9921

Verkaufsgewölbe

im Hause Rathausgasse Nr. 5 sofort zu vermieten.

Bergmann's amerikanischer Shaampooing - Bay - Rum

(Schutzmarke: 2 Bergmänner)

92477 von Bergmann & Co.

1 Dresden und Tetschen a. E.

wunderbar erfrischendes und haarstärkendes und daher beliebtestes Kopfwasser der Gegenwart, sowie bestes Mittel gegen Schuppen.

Vorrätig in Flaschen à K 2.— bei:

Friseur Alfred Winkler, Cilli.

Erste Marburger Nähmaschinen- u. Fahrrad-Fabrik

Burggasse Nr. 29 **Franz Neger** Burggasse Nr. 29

Filiale: Cilli, Herrengasse 2



mit mechanischer Nähmaschinen- und Fahrräder-Reparaturwerkstätte. — Reparatur aller remder Fabrikate werden fachmännisch, gut und billigst unter Garantie gemacht, auch Vernickelung und Emaillierung. Grosses Lager von Ersatz- und Zubehörteilen für Nähmaschinen und Fahrräder aller Systeme, sowie Nadeln Oele etc. Lager von neun und alten Nähmaschinen und Fahrrädern zu erbiligsten Preisen. 8115

Vertreter: **Anton Neger** Mechaniker
Cilli, Herrengasse 2.

Preisliste gratis und franko.

Allein-Verkauf der berühmtesten **Pfaff-Nähmaschinen**, sowie auch Verkauf von Köhler und Phönix sowie Ringschiffmaschinen, „Minerva“, Howe, Singer, Elastik-Zylinder etc. etc.



Die vornehmen Kreise aller Länder bevorzugen die Seifen u. Parfümerien von Colgate & Co. in Newyork.

Spezialität: Antiseptisches Zahnpulver

vom kais. Rat E. M. THOMAS, grossherzogl. toskanischer Leibzahnarzt, glänzend begutachtet.

In elegantem Blech-Flacon Kronen 2.—.

Zu haben in allen besseren Parfümerien, Drogerien und einschlägigen Geschäften.

Generaldepot für Oesterreich-Ungarn: **Alte k. k. Feld-Apotheke**, Wien I, Stephansplatz 8.

Zu haben in Cilli bei **Josef König**, Magazin Universell.

9893

Saison-Neuheiten

Damen-, Mädchen- und Kinder-Hüte
wie Sport-Kappen 9936
zu staunend billigen Preisen bei
Franz Karbentz, Grazerstrasse.

Reichhaltiges Lager

in Peluchen, Samte, Peluchrollen,
Krimmer und Krimmerborten in allen
Farben. Zu haben bei 9936
Franz Karbentz, Grazerstrasse.

Preise ohne Konkurrenz in Pelzwaren etc.

Muffe, Colliers, Kragen, Mouflon-Garnituren,
Kinder-Garnituren in allen Grössen und
Farben, Herren-Pelerinen-Kragen.
Franz Karbentz, Grazerstrasse.

Das Neueste

in diversen Chapeaux, Maschen, Lewo-
llieux in neuesten Mustern, sowie Herren-
Kravatten in schönster Ausführung. Wäsche
in allen Preislagen. 9936

Franz Karbentz, Grazerstrasse.

Grösste Auswahl

in Herbst-Ueberjacken, Brauen-Mäntel,
Kapes, Krägen, Matiné und Schöße in
allen Grössen und Farben bei 9936

Franz Karbentz, Grazerstrasse.

Wo kauft man billig?

Kinder-Kleider, Backfisch-Paletots
und Mäntel, sowie sämtliche Unter-
wäsche bei 9936

Franz Karbentz, Grazerstrasse.

Beste Einkaufsquelle für Wirkwaren.

Dr. Jäger-Wäsche, Soden, Strümpfe, Hand-
schuhe, Brust-, Knie- und Bauchwärmer,
Unter-Leibchen, Touristen- u. Jäger-Hemden,
Beinkleider für Herren, Damen und Kinder
bei 9936

Franz Karbentz, Grazerstrasse.

Ueberraschend billige Preise!

Wegen Auflassung.

Tischläufer, Millieux, Tisch-, Servier- und
Wiegendecken, Vorgedruckt, angefangen
und ganz fertig gestickt, Sämtliches Za-
gehör, **Wegen Auflassung.**

Franz Karbentz, Grazerstrasse.

Behördlich konzessionierte Erziehungs-Anstalt und Mädchenheim

CILLI, Bismarckplatz.

Unterricht wird erteilt in Sprachen, Musik, Buchhaltung,
Stenographie und Arbeiten. — Internat, Externat.

Emilie Haussenbüchl

autorisierte Vorsteherin.

9909

Saison-Neuheiten!

9800-1

Pelzwaren	Colliers	Muffe	Boas
Damenpaletots	Damenjacken	Damenkrägen	Damen-Brunnenmäntel
Mädchenpaletots	Kindermäntel	Kinderkrägen	Schossen
Knabekostüme	Kinderkleiderln	Knabenmäntel	Blousen
Herren-Ulster	Herren-Wetterkrägen	Havelocks	Herrenanzüge
Herrenhemden	Herren-Beinkleider	Socken	Trikotwäsche
Kravatten	Halskrägen	Hosenträger	Handschuhe
Galoschen	Gürteln	Schürzen	Damenwäsche
Kinderwäsche	Tücheln	Schals	Strümpfe
Vorhänge	Teppiche	Ledertücher	Wachstücher
Tuchstoffe	Damen-Kleiderstoffe	Zibillin	Barchente
Schroll's Weisswaren	Waschstoffe	Aufputzborten	Kinderschuhe
Futterstoffe	Seidenstoffe	Mieder	Grabkränze

Damenkleider nach Mass. ♡ ♡ ♡ billigst bei ♡ ♡ ♡ Eigene Schneiderei im Hause.

Hauptgeschäft:
Bahnhofgasse

Johann Koss, Cilli Filiale:
Grazerstrasse